

Handbuch der Geschichte
der
Griechisch-Römischen Philosophie

von

Christian Aug. Brandis.

Zweiten Theils zweiter Abtheilung erste Hälfte.

Berlin.
Bei G. Reimer.
1853.

A r i s t o t e l e s,
seine akademischen Zeitgenossen und
nächsten Nachfolger.

Von

Christian Aug. Brandis.

Erste Hälfte.

Berlin.
Bei G. Reimer.
1853.

Herrn F. W. J. von Schelling.

In der einsamen Beschäftigung mit Büchern fühlt man das Bedürfniß dem Mangel lebendiger Wechselrede dadurch einigermaßen zu begegnen daß man theilnehmende Persönlichkeiten sich vergegenwärtigt, an ihrem muthmaßlichen Urtheil sich zu orientiren, ihre Zustimmung zu erlangen sucht. Bei meinen Untersuchungen über Aristoteles ist Niemand mir gegenwärtiger gewesen wie Sie, mein hochverehrter Herr und Gönner; nicht als möchte ich unternehmen Einhelligkeit Ihres Lehrgebäudes mit dem des großen Stagiriten nachzuweisen; wohl aber weil ich die Ueberzeugung hege daß kein Philosoph unsres Jahrhunderts an Tiefe und Umfang des Geistes dem Aristoteles näher steht als Sie, und weil ich Ihrer Theilnahme an meinen Aristotelischen Arbeiten mich versichert halten darf. Ihrer Erwartung auch nur einigermaßen entsprochen zu haben, würde mir der erfreulichste Lohn meiner Arbeit sein, und diese Ihre Erwartung durch die Verzögerung der Veröffentlichung gesteigert zu haben ist eine ängstliche Besorgniß für mich; denn leider muß ich gestehn daß die Wahrheit des *nonum prematur in annum* an meinem Buche zu Schaden zu kommen droht. Waren

ja auch die verzögernden Verhältnisse, durch deren Aufzählung ich Sie nicht ermüden will, wenig geeignet das lange in der Arbeit begriffene Werk der allerdings beabsichtigten, aber auch nur beabsichtigten, Reise zuzuführen. Ich bin daher weit entfernt es Ihnen als Ihrer würdig und meiner Liebe und Verehrung für Sie entsprechend zu überreichen; ich nehme vielmehr auch hier wiederum die Nachsicht in Anspruch, die so bereit ist den Mängeln der That die Würdigung des Willens zu gute kommen zu lassen.

Wie Manches Sie aber auch in meiner Darstellung des Aristotelischen Lehrgebäudes zu tadeln finden werden, für den zu Grunde gelegten Plan glaube ich, ohne auf irgend eine vorangegangene Verständigung mit Ihnen mich berufen zu können, Ihre Zustimmung mir versprechen zu dürfen. Sie werden mir zugeben daß die Stellung die Aristoteles in der Welt des Gedankens einnimmt, nicht nur zu einer ausführlichen, sondern zugleich zu einer urkundlichen Darstellung seines Systems berechtigt, ja verpflichtet, mehr wie irgend einer der andren Philosophen des Alterthums, selbst Plato nicht ausgenommen, sie fordern kann. Bei Plato kommt es darauf an in das Verständniß seiner Dialogen einzuleiten, den Faden der Speculation der sich durch sie hindurchzieht nachzuweisen und den Sinn für diese unvergleichlichen dialektischen Kunstwerke zu wecken und zu schärfen. Nur wer demnächst selber in sie sich vertieft, vermag ihren Geist wahrhaft zu begreifen, der zu fein und flüchtig ist und zu vollkommen mit seiner künstlerischen Form verwachsen, um ihn in der Ablöfung davon richtig wiedergeben zu können. Diese unüberwindlichen Schwierigkeiten stellen sich einer Darstel-

lung des Aristotelischen Systems nicht entgegen; die ihm angehörigen Schriften sind einfache, ja zum Theil skizzenartige Entwicklungen scharf und bestimmt ausgeprägter Gedanken, die aber nichts desto weniger, wenngleich aus ganz verschiedenem Grunde, aus ihrem Zusammenhange genommen und nach neuen vom Historiker hinzugebrachten Einheiten verbunden, nicht vollkommen gefaßt werden können. An die Stelle künstlerischer Darstellung ist in ihnen Sonderung und Gliederung in verschiedene Zweige der Wissenschaft getreten, deren je einer, unbeschadet seiner Zusammengehörigkeit mit den andern, in der ihm eigenthümlichen Weise entwickelt werden soll. Organische Gliederung findet beim einen und andern statt; aber bei Plato die verschiedener von ein und demselben Geiste durchdrungener und doch wiederum für sich bestehender Kunstwerke; bei Aristoteles die Organisation eines lebendigen Wesens, dessen einzelne Theile das besondere Gepräge der zur Erhaltung des Ganzen je einem zugeheilten Lebensfunktionen tragen. Die eigenthümliche Gestaltung je eines der Organe und ihre Zusammengehörigkeit mit den übrigen begrifflich nachzuweisen, kann bei letzterer Art von Organismen eher als bei ersterer gelingen, ist aber auch erforderlich, wenn Einsicht in den Bau des Ganzen erlangt werden soll. Noch mehr so bei Aristoteles' eigenthümlicher Stellung in der Wissenschaft. Er ist der Urheber der besonderen Zweigwissenschaften der Philosophie, der Psychologie wie der analytischen Logik, der Metaphysik wie der allgemeinen Physik und der Zoologie, der Politik wie der Ethik. In den ursprünglichen Grundzeichnungen der Wissenschaften aber, wenn von der Meisterhand eines Aristoteles entworfen, zeigt sich am

VIII

augenscheinlichsten das geistige Bedürfnis, der Trieb, aus dem sie hervorgegangen; sie können ohne Gefährdung einer stetig fortschreitenden, einseitiger Richtung wehrenden oder sie ausschheidenden Entwicklung der Wissenschaften nicht außer Acht gelassen werden. Wer über diese Anfänge und ihre Tragweite sich gründlich unterrichten will, muß freilich auf die Urschriften ihres Urhebers zurückgehn, und weit entfernt ihr Studium durch meine immer noch unvollkommene Darstellung ersetzen zu wollen, möchte ich vielmehr darin einleiten, es erleichtern. Bei der eigenthümlichen Beschaffenheit der Aristotelischen Schriften dürfte wohl denen die nicht jahrelanges Studium darauf verwenden können, eine Ein- und Anleitung wie ich sie beabsichtigt, wenn auch mangelhaft ausgeführt habe, willkommen sein. Namentlich habe ich dabei solche im Sinn, die sich veranlaßt finden die Einwirkungen der Aristotelischen Grundlegung der Wissenschaften in der Philosophie der Väter, des Mittelalters und der neueren Zeit (Leibniz mit eingeschlossen), oder auch der Politik und selbst der Zoologie zu verfolgen: sie werden nicht verschmähen dürfen auf die Quellen zurückzugehn, aber in einer den Faden der eignen Darstellung des Aristoteles verfolgenden Bearbeitung eine willkommnere Hülfe finden wie in einer mehr oder weniger durch dem Stagiriten fremde Gesichtspunkte bedingten Rekonstruktion seines Systems. Vorzüglich für die logischen und metaphysischen Bücher bedarf es aus nahe liegenden Gründen einer in die Einzelheiten eingehenden Verfolgung des Fadens der Untersuchung; bei den ethisch-politischen und vorzüglich bei den physischen Schriften kann man sich ohngleich kürzer fassen. Diese Darstellungsweise hat nun allerdings eine Ausführlichkeit zur Folge

gehabt, wodurch das Ebenmaß meiner Geschichte der griechischen Philosophie ohnläugbar gefährdet wird und ich muß mir schon gefallen lassen, wenn man die vorangegangenen Bände als eine nur gar breite Einleitung zu der Entwicklung des Aristotelischen Lehrgebäudes bezeichnen will. Aber Symmetrie kann ich nicht als höchstes Gesetz in der Architektur, geschweige denn für historisch philosophische Forschungen und Darstellungen anerkennen; und würde man etwa wähnen Aristoteles solle durch den ihm so viel reichlicher zugemessenen Raum über Plato erhoben werden, so berufe ich mich auf meine voranstehenden Bemerkungen und füge in Folge derselben hinzu daß mit Einleitungen versehene Uebersetzungen der Platonischen Dialogen besser als ausführliche in alle Einzelheiten eingehende Darstellungen den Sinn und die Liebe für Platonische Studien zu wecken und zu leiten geeignet sind. Die Versuche auch Aristoteles durch Uebertragungen in deutsche Sprache uns näher zu führen, sind bisher nicht sonderlich gelungen und werden schwerlich anders als in der Form von Paraphrasen gelingen können.

Wie sehr meine Arbeit durch die trefflichen neuen Ausgaben Aristotelischer Schriften, durch Monographien und Entwicklungen des Systems, wie namentlich durch die Mittersche, gefördert worden ist, davon zeugt die dankbare Benutzung dieser Hülfsmittel. Mögen Nachfolgende in ähnlicher Weise durch mein Buch sich gefördert sehn; denn kaum bedarf es der Versicherung daß ich weit entfernt bin durch dasselbe die Bestrebungen in Sinn, Geist und Gliederung des Aristotelischen Lehrgebäudes einzudringen, für abgeschlossen zu halten. Auch der, sage ich mit Aristoteles, verdient Dank der den Weg zur Wahr-

x

heit ebnet, und weiter reicht mein Ehrgeiz nicht als diesen Dank zu verdienen, wie ich ihn meinen Vorgängern zolle.

Was für einen Brief bestimmt war, ist zu einer Vorrede geworden und da wage ich denn ihn meinem Buche vorzusetzen als schwaches Zeichen des unbedingten Werthes den eben Ihr Urtheil, und darf ich hinzufügen? Ihre Freundschaft für mich hat und immer haben wird.

Bonn, 12. Januar 1853.

Chr. Aug. Brandis.

I n h a l t.

Die ältere Akademie.

- I. Plato's Schule S. 1. II. Speusippus S. 6. III. Xenokrates S. 19.
IV. Andre Platoniker S. 37. Krantor und Polemo S. 38.
- Aristoteles der Urheber der dritten Entwicklungsstufe der Sokratischen Philosophie S. 43.
- I. Aristoteles' Leben und Schriften. Sein Leben S. 48. Seine Schriften S. 65; ihre Schicksale S. 66; ihre Verzeichnisse S. 76. Verlorene und erhaltene Schriften des Arist. S. 97; exoterische und esoterische S. 101. Zusammengehörigkeit und Verschiedenheit der vorhandenen S. 111; ihre Beziehungen auf den Lehrkursus des Ar. S. 112. Zeit ihrer Abfassung und ihre Reihenfolge S. 114. Kriterien ihrer Richtigkeit und Ausscheidung der unächtigen S. 119.
- II. 1. Begriffsbestimmung und Einteilung der Philosophie.
a) Begriffsbestimmung S. 123. b) Einteilung S. 130.
2. Eigenthümlichkeit der mathematischen Erkenntnißweise S. 135.
3. Klassen der Aristotelischen Schriften und Stellung der des Organon unter ihnen S. 139. Zusammengehörigkeit der Schriften desselben S. 142. Analytik und Dialektik S. 142. Logik und ihre Stelle unter den Wissenschaften S. 143.
- III. Aristoteles' Logik. Seine logischen Schriften S. 148 und ihre Abfolge S. 151. Verhältniß der Analytik und Dialektik zu einander S. 152.
 - A. Die Lehre vom Urtheil S. 156. Gliederung, Anordnung und Richtigkeit des entsprechenden Buches S. 171.
 - B. Die Lehre vom Schluß S. 176. Das erste Buch der ersten Analytik S. 219. Das zweite Buch S. 224.
 - C. Die Lehre vom wissenschaftlichen (apodiktischen) Beweise S. 227.

XII

- Gliederung und Anordnung der zweiten Analytik und muthmaßlicher ursprünglicher Plan derselben S. 275. Ergänzung der Nachweisung daß eine ins Unendliche fortlaufende Beweisführung undenkbar S. 284. Ergänzung der Wissenschaftslehre durch die Dialektik (Topik) S. 287.
- D. Die Lehre von der dialektischen Begriffserörterung S. 288. Plan der Aristotel. Topik und Durchführung desselben S. 328. Anhang von den sophistischen Schlüssen S. 334. Gliederung des betreffenden Buches S. 342.
- E. Zusammenfassung und Ergänzung der Ergebnisse der Wissenschaftslehre des Aristoteles. 1. Zusammenfassung S. 345. 2. Ergänzung durch die drei Arten der Reflexionsbegriffe S. 370. A. Die Kategorien S. 375. Das Aristotel. Buch der Kategorien S. 405. B. Die vier Arten der Gegensätze S. 409. C. Die vier Arten des Grundes oder der Ursächlichkeit S. 418. Dreitheilung der Gründe S. 427. Rückblick auf Umfang und Gliederung der Aristotelischen Logik S. 429. Stellung der ersten Philosophie zu der Logik und den realen Wissenschaften S. 432.
- IV. Aristoteles' erste Philosophie oder Metaphysik S. 435.
- A. Die antinomische Erörterung der Probleme. ib. Begriffsbestimmung der ersten Philosophie S. 451. B. Deduktion der Principien der Beweisführung S. 456. C. Grundlinien der Ontologie S. 471. D. Grundlinien der Theologie S. 521. Die verschiedenen Bestandtheile der Aristotel. Metaphysik S. 541, ihre Redaktion S. 546 und Prüfung ihrer verschiedenen Bestandtheile S. 549: a) der antinomischen Einleitung S. 549; b) der Deduktion der Formalprincipien S. 551; c) der eigentl. Ontologie S. 555. Die individuellen Wesenheiten und das Allgemeine S. 565. d) Der theologische Abschnitt der Metaphysik u. Erörterung des Begriffs der unbedingten göttlichen Kausalität S. 572. Beabsichtigte Lösung der in den Aporien entwickelten Schwierigkeiten S. 579.
- Anhang. Das zehnte Buch der Metaphysik S. 582—89.
-

Die ältere Akademie.

I.

Plato's Schule.

Nur in sehr uneigentlichem Sinne kann von einer Ionischen, Eleatischen, selbst Sokratischen Schule die Rede sein. Hervorragende Männer hatten die sich ihnen angeschlossen für wissenschaftliche Betrachtung angeregt, hatten sie mehr oder weniger für ihre Auffassungsweisen und die daraus hervorgegangenen Theorien gewonnen, hatten unter ihnen begeisterte Freunde und Vertreter gefunden, wie Parmenides im Zeno, so Sokrates in vielen seiner Genossen. Geordneter Lehrvortrag und Fortsetzung desselben nach dem Tode des Führers hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach eben so wenig bei den Eleaten wie bei den Ionischen Physiologen gefunden. Auch scheint der Pythagorische Bund in seiner Blüthe, dem Zwecke und der Gliederung nach, von einer philosophischen Schule sich wesentlich unterschieden zu haben. Unter den Freunden des Sokrates aber hat nicht einer es versucht die freie Lehrthätigkeit desselben fortzusetzen. Mehrere unter ihnen haben dagegen Schulen gegründet, namentlich Antisthenes, Aristippus, Euklides, Phädo und Plato. Die außerhalb Athens gegründeten Schulen des Aristippus, Euklides und Phädo erloschen nach und nach, die des Antisthenes erweiterte sich zu der der Stoa; von der Platonischen Schule der Akademie zweigte sich die der Aristotelischen Peripatetiker ab und zu diesen drei großen Richtungen der Philosophie gesellte sich, gleichfalls in Athen, als vierte die der Epikureer. Athen war zum Mittelpunkt der philosophischen Entwickelung

gen geworden und blieb es bis zum Erlöschen derselben. Von der innern Einrichtung und Gliederung dieser Schulen wissen wir freilich sehr wenig; von der des Plato jedoch so viel daß er seine Vorträge für einen weitem und engern Kreis von Genossen hielt ¹⁾, in einer dazu eingerichteten Dertlichkeit. Auch scheint er mit der Nachfolge im Lehramte zugleich über seinen Besitz in der Akademie verfügt zu haben ²⁾. Dort war der bleibende Wohnsitz des Plato und seiner Nachfolger im Lehramte, wie des Xenokrates und Polemo, so wahrscheinlich auch noch der spätern. Vom Xenokrates wird ausdrücklich berichtet, daß er nur einen Tag jährlich die Akademie verlassen habe, um zum Feste des Dionysos zur Stadt zu gehen ³⁾. Die Lehrvor-

-
- 1) f. m. Gesch. II, 1 S. 147 f. Ueber die äußeren Verhältnisse der Schulen f. C. G. Zumpt, über den Bestand der philosophischen Schulen in Athen und die Succession der Scholarchen. Berlin 1843.
 - 2) Merkwürdig daß im Testamente des Plato bei Diog. L. III, 41 f. (dessen Richtigkeit mit Casaubonus zu bezweifeln, die geringfügigen Abweichungen in den Angaben des Apulejus de dogm. Plat. p. 48 uns nicht bestimmen dürfen) der Garten der Akademie sich nicht ausdrücklich erwähnt findet, obgleich es vollständige Aufzählung des Besitzes verheißt (*τάδε κατέλιπε Πλάτων και δέδετο*). Sollte Plato noch vor seinem Tode dem Speusippus die Akademie übergeben, oder sie nicht mit vollem Eigenthumsrecht besessen haben? oder ist, wie Zumpt S. 9 mutmaßt, *τὸ ἐν Εἰρησίδων χωρίον* (D. L. 42) wirklich vom Kephißos auf den Garten in der Akademie zu beziehen? — Wie Athenäus (XI p. 507, d) auch nur mit einigem Scheine auf das Testament zur Bewahrung des dem Plato beigemessenen Hochmuths sich berufen konnte, sehe ich nicht ein.
 - 3) Plutarch. de Exilio c. 10 p. 603, b ἢ δ' Ἀκαδημία, τρισχιλίων δραχμῶν χωρίδιον ἐωνημένον, οἰκητήριον ἦν Πλάτωνος, και Ξενοκράτους και Πολέμωνος αὐτόθι σχολαζόντων και καταβιούντων τὸν ἅπαντα χρόνον, πλὴν μιαν ἡμέραν ἐν ἡ Ξενοκράτης καθ' ἑκαστον ἔτος εἰς ἄστὺ κατῆει Διονυσίων καινοῖς τραγωδοῖς ἐπικοσμῶν, ὡς ἔφασαν, τὴν ἑορτήν. Daß auch Speusippus obgleich in d. St. nicht erwähnt, den Garten der Akademie besessen habe, läßt sich aus der Num. 4 angeführten Nachricht folgern. Möglich daß er ihn wegen

träge mögen bei ungünstigem Wetter in dem Museum gehalten sein, das Plato erbaut, Speusippus mit den Bildsäulen der Grattien geschmückt hatte⁴⁾. Außer dem gegen die Tischgenossenschaft des Plato gerichteten Spott des Komikers Antiphanes⁵⁾ deutet die Erwähnung von Gesetzen des Mahls auf engere häusliche Gemeinschaft der Platoniker, wie sie auch in andren Philosophenschulen bestand⁶⁾.

Das Verzeichniß der Freunde und Schüler des Plato⁷⁾ enthält großentheils Namen die für uns ihre Bedeutung verloren haben und sondert augenscheinlich nicht die Freunde Platonischer Philosophie von den eigentlichen Schülern. Zu ersteren mochten gehören, jedoch in sehr verschiedener Weise, Chabrias, Phokion, Hyperides, Lykurgus, Demosthenes und Isokrates; zu letzteren Philippus der Spuntier, Hestiasus aus

seiner Kränklichkeit nicht bewohnte, wiewohl dafür weder jene Auslassung noch die Angabe (bei D. L. 3 *ἐφ' ἑμαξίου αὐτὸν φερόμενον εἰς τὴν Ἀκαδημίαν*) mit Entschiedenheit angeführt werden kann. Daß der Platonische Garten noch zur Zeit der Neuplatoniker Besitz der Schule gewesen, ergibt sich aus Damascius' Leben des Isidorus bei Phot. 346 Bock. Suid. s. v. *Πλάτων* s. Zumpt S. 10 f.

- 4) Diog. L. IV, 1 *Χαρίτων τε ἀγάλματα ἀνέθηκεν (ὁ Σπεύσιππος) ἐν τῷ μουσεῖῳ τῷ ὑπὸ Πλάτωνος ἐν Ἀκαδημίᾳ ἰδρυθέντι.* Bei günstigem Wetter lehrte wohl nicht blos Polemo (Diog. L. IV, 19) auf und ab wandelnd in den Baumgängen der Akademie.
- 5) Athen. I, 7 p. 4, e *ἀγνοεῖ δ' ὅτι οἱ ἐν τῷ Πλάτωνος συσσίτιῳ ὀκτώ καὶ εἴκοσι ἦσαν.* „Οὔτοι δὲ τὰ δεῖπνα τῶν ἐν τῇ πόλει ἀφορῶσι καὶ πέτονται δεξιῶς ἐπὶ ταῦτ' ἀκλήτοι“ *Ἀντιφάνης φησὶ κτλ.*
- 6) Id. I, 5 p. 3, f *ὅτι Ξενοκράτης ὁ Χαλκηδόνιος καὶ Σπεύσιππος ὁ Ἀκαδημαϊκὸς καὶ Ἀριστοτέλης συμποτικὸς νόμους ἐγραψαν.* vgl. V, 2 p. 186, b. Diog. L. V, 4. Ueber die Tischvereine der Philosophie s. Zumpt S. 15 ff.
- 7) Diog. L. III, 46. ib. Menag. Plutarch fügt noch den Thessalier Miltas hinzu (*ἄνδρα μάντιν καὶ μετεσχηκότα τῆς ἐν Ἀκαδημίᾳ διατριβῆς*) s. Dion. c. 22 vgl. 24.

Perinthus, der Pontiker Heraklides, Xenokrates aus Chalcedon, Speusippus aus Athen und Aristoteles der Stagirit. Gleichwie sie aus sehr verschiedenen Gegenden Griechenlands der Akademie sich zugewendet hatten, so auch die andern uns weniger bekannten Männer jenes Verzeichnisses; zum Beweise daß Plato's Ruhm, wahrscheinlich lange vor seinem Tode, sich verbreitet hatte soweit griechische Sprache und Geistesbildung reichte. Unter den genannten werden Heraklides und Hestias als solche bezeichnet, die gleichwie Aristoteles, Plato's Vorträge über das Gute aufgezeichnet und wahrscheinlich auch bekannt gemacht hatten⁸⁾; Philippus als Verfasser der Epinomis und als Herausgeber der Bücher von den Gesezen⁹⁾.

Die Schüler des Plato, wenigstens Heraklides, Speusippus und Xenokrates scheinen darin unter einander und mit Aristoteles übereingestimmt zu haben, daß sie alle das Bedürfnis fühlten für die Philosophie einen reicheren und bestimmteren Inhalt durch Erweiterung des gegenständlichen Wissens zu gewinnen. Aber während jene drei diese Erweiterung entweder unmittelbar an die Platonischen Philosopheme anknüpften oder wenigstens in ihnen keinen Grund fanden zugleich sie umzubilden und näher zu bestimmen, oder auch die Keime der Fortbildung des Systems nur in der wahrscheinlich erst vom alternden Plato versuchten Zurückführung der Ideenlehre auf die Zahlenlehre zu finden wußten, ward Aristoteles zum Umbau des Platonischen Lehrgebäudes zunächst, wenn auch nicht ausschließlich, durch die Ueberzeugung veranlaßt, daß es in seiner ursprünglichen Gestalt uns nicht in den Stand setze das Gegebene der Erfahrung nach seinen verschiedenen Hauptrichtungen zu erkennen. Wie tief dieser Umbau in die Grundle-

8) s. m. Gesch. II, 1 S. 180.

9) Diog. L. III, 37 *ἐπιφίλοι τε φασιν ὅτι Φίλιππος ὁ Ὀπούργιος τοὺς Νόμους αὐτοῦ μετέγραψεν ὄντας ἐν κρημῶ. τούτου δὲ καὶ τὴν Ἐπινομίδα φασιν εἶναι.* vgl. Suid. s. v. *φιλόσοφος* Eudocia p. 425 Aug. Bōsch in *Platonis Minoem* p. 73 sqq.

gung des Systems eingegriffen, kann sich erst später ergeben; für jetzt genügt vorläufig anzudeuten, daß und warum Aristoteles' Lehrgebäude von denen der übrigen Platoniker, der Akademiker im engeren Sinne des Wortes, zu sondern ist.

2. Unter den eigentlichen Akademikern vermögen wir nur zwei der unmittelbaren Schüler des Plato, Speusippus und Xenokrates, und auch die nur sehr unvollkommen, in ihren philosophischen Bestrebungen zu charakterisiren. Heraclides¹⁰⁾ mag ein belebter anziehender Schriftsteller gewesen sein¹¹⁾, — Beruf zu besonnener philosophischer Forschung scheint ihm gefehlt zu haben¹²⁾. Aus einer Anzahl seiner philosophischen Schriften¹³⁾ werden unterhaltende Erzählungen, in denen Hang zum Wunderbaren sich kaum verkennen läßt^{13a)}, mitgetheilt; wie er sie an die zu behandelnden Gegenstände geknüpft, erfahren

-
- 10) f. E. G. Roulez de vita et scriptis Heraclidae Pontici in Annal. Acad. Lovanensis 1824. 25. vol. VIII, 2. 4to.
- 11) f. d. nicht vollständige Verzeichniß seiner Schriften b. Diog. L. V, 86 mit Menage's und Roulez' Ergänzungen. Heraclides hatte sich größtentheils der dialogischen Form bedient, f. Diog. l. l. und war gleichwie Plato nicht in eigener Person aufgetreten (Cic. ad Attic. XIII, 19 ad Quint. III, 5) ohne jedoch gleichwie dieser die Eingänge der Dialoge ihrem Inhalte zu entnehmen, f. Procl. in Parmenid. p. 54 Cousin *παντελῶς ἀλλότρια τὰ προοίμια*. Cicero (Tusc. Quaest. V, 3, de Div. I, 23 nennt ihn *virum doctum in primis*. vgl. Diog. L. 89.
- 12) f. die von Roulez p. 52 sqq. zusammengestellten Lehrmeinungen desselben.
- 13) f. d. Bruchstücke aus den Büchern *περὶ ψυχῆς, περὶ νόσων* s. *περὶ τῆς ἀπνοῦ, περὶ χρηστηρίων, Προοπτικά, περὶ δικαιοσύνης, περὶ ἡδονῆς* b. Roulez p. 60 sqq.
- 13a) Plut. vit. Cam. p. 140, a. c. nennt ihn *μυθώδη καὶ πλασματιαν*. vgl. Athen. XV, 701, e Diog. L. VIII, 72. Der Epikureer Bellejus sagt von ihm b. Cicero de Nat. Deor. I, 13 *puerilibus fabulis libros refersisse*. Doch berufen Cicero und Plutarch sich nicht selten auf ihn, vgl. Roulez p. 45 sq.

wir nicht. Aber wie sehr es ihm auch gelungen sein mag die philosophischen Begriffsentwickelungen durch eingestreute Erzählungen zu veranschaulichen oder zu würzen, und jene mit diesen kunstvoll zu verbinden, — was wir von den ihm eigenthümlichen philosophischen Lehrsätzen hören, deutet auf Unsicherheit und Schwanken zwischen verschiedenen Standpunkten¹⁴⁾. Ein buchstäblicher Anhänger Platonischer Lehre war er augenscheinlich nicht; aber hat er nach bestimmter Einsicht in ihre Mängel und nach bestimmten Zielpunkten sich von ihr getrennt, oder hat vereinzelt Betrachtung der verschiedenen Fragen und Probleme ihn vom Plato entfernt und Andern angenähert? Letzteres ist das wahrscheinlichere, und fast möchte ich ihn als einen der ältesten Eklektiker und Synkretisten bezeichnen.

II.

Speusippus.

1. Die Nachfolge im Lehramt hat Plato seinem Schwestersohn, dem Athener Speusippus zugewendet¹⁵⁾, keinem unwürdigen, vielmehr einem der würdigsten unter allen seinen Schülern, bis auf den Aristoteles. Aristoteles aber war wahrscheinlich schon damals zu weit über die Platonischen Lehren hinausgegangen als daß er die Fortpflanzung derselben hätte übernehmen können. Speusippus hatte, als Begleiter seines Oheims auf der dritten Syrakusischen Reise desselben, Klug-

14) Er soll ἀνοήτους ὄντων als Principien gesetzt (Galen. hist. philos. c. 5 vgl. Dionys. Alex. bei Euseb. Pr. Ev. XIV, 23. Stob. Ecl. Phys. I p. 350), in der Lehre von der Sinnentwahrnehmung dem Empedokles sich angeschlossen (Plut. de Placit. IV, 9), in der Lehre von den Göttern geschwankt (Vellejus b. Cicero de Nat. D. I, 13) haben, in der Erklärung von Ebbe und Fluth dem Aristoteles gefolgt sein, (Stob. Ecl. Ph. I p. 634) u. f. w.

15) Diog. L. IV, 1 I, 14 vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 13 Suid. s. v. u. A. — f. über die Lehren des Speusippus: Speusippi de primis rerum principii placita, auct. Fel. Ravaisson, Parisii 1838.

heit in der Auffassung der Verhältnisse, in der Freundschaft zum Dio Ruhe und Besonnenheit gezeigt ¹⁶). An Tiefe des Geistes ist er freilich weder dem Plato noch dem Aristoteles vergleichbar; dennoch scheint letzterer unter seinen akademischen Gegnern ihn vorzugsweise der Widerlegung gewürdigt zu haben, und soll sogar die Bücher dieses seines Mitschülers für 3 Talente gekauft haben ¹⁷). Die Gerüchte von seinem Jähzorn, seiner Habsucht und seinem Hange zur Wollust waren wahrscheinlich aus sehr unlauterer Quelle geschöpft; Athenäus und Diogenes L. wissen nur briefliche Schmähungen des jüngern Dionysius, der nicht ohne Mitwirkung des Speusippus vom Dio vertrieben war, dafür anzuführen ¹⁸). Schon nach achtyähriger Führung des Lehramtes (von Dl. 108, 1 — 109, 4 v. Chr. 347—339) unterlag Speusippus einer wie es scheint langwierigen Krankheit ¹⁹). Aus dem Verzeichniß seiner zahl-

16) Plut. Dion. c. 17. 22.

17) Diog. L. IV, 5 *ἐν δευτέρῳ ἀπομνημονευμάτων Φαβωρίδος φησιν ὡς Ἀριστοτέλης αὐτοῦ τὰ βιβλία τριῶν ταλάντων ὠνήσατο.* A. Gellius Noct. Att. III, 17. Aristotelem quoque tradidit libros pauculos Speusippi, post mortem ejus, emisse talentis Atticis tribus.

18) Diog. L. 1 . . οὐ μὴν τό γε ἦθος διέμεινε τοιοῦτος· καὶ γὰρ δογίλος καὶ ἡδονῶν ἤτικων ἦν. φασὶ γοῦν . . . καὶ ὑφ' ἡδονῆς ἐλθεῖν εἰς Μακεδονίαν ἐπὶ τὸν Κασάνδρου γάμον. ἐλέγοντο δὲ αὐτοῦ καὶ αἱ Πλάτωνος ἀκούειν μαθήτριαι, Λασθένεια τε ἡ Μαντινικὴ καὶ Ἀξιοθέα ἡ Φλιασία. ὅτε καὶ Διονύσιος πρὸς αὐτὸν γράφων τωθαστικῶς φησὶ κτλ. Während Diogenes nur für die Beschuldigung der Wollust und der Habsucht das Zeugniß des Dionysius anführt, beruft sich Athenäus (VII p. 279, e und XII, 546, d) für alle jene Beschuldigungen lediglich auf die Briefe des Ephyraen von Syrakus. — vgl. Suid. s. v.

19) Diog. L. 3. 4 ib. Interpr. vgl. Suid. s. v. Die Angabe h. Tertullian. Apologet. 46 *audio et quendam Spousippum de Platonis schola in adulterio periisse*, beruht wahrscheinlich auf Namenverwechslung, mag diese dem Kirchenvater oder seinen Abschreibern zur Last fallen.

reichen Dialoge und Commentarien theilt uns Diogenes einen Auszug mit, lediglich Titel, die zum Theil auf den Inhalt kaum schließen lassen; und nähere Angaben über dieselben finden wir nirgendwo. Plato's Polemik gegen Aristippus und die Hedonik scheint er fortgesetzt, die Begriffe der Gerechtigkeit und des Bürgers, sowie das Princip der Gesetzgebung weiter entwickelt, auch von den frühern Philosophen gehandelt zu haben ²⁰).

Vorzüglich aber war er bestrebt das der Behandlung nach Ähnliche zusammenzufassen, zur Begründung von Eintheilungen und zur Feststellung von Art- und Gattungsbegriffen; denn „in den Wissenschaften hatte er seinen Blick auf das Gemeinsame gerichtet und auf Verknüpfung desselben“ ²¹). So scheint

20) Diog. L. 4. 5. führt unter andern Büchern auf: *Ἀριστιππον τὸν Κυρηναῖον, περὶ πλούτου ἄ, περὶ ἡδονῆς ἄ, περὶ δικαιοσύνης ἄ . . . περὶ φιλίας . . . πολιτῆς ἄ . . . Ἀριστιππος ἄ . . . περὶ νομοθεσίας — — φιλόσοφος ἄ . . . περὶ φιλοσοφίας ἄ*, wenn nicht mit Menagius *περὶ φιλοσόφων* zu lesen ist, ein Buch des Speusippus, auf welches Diog. L. IX, 23 für die Angabe sich bezieht, Parmenides habe den Eleaten Gesetze gegeben. Nur aus dem *Ὅμοια* überschriebenen Werke finden sich manche Einzelheiten bei Athenäus. (21).

21) D. L. 2 οὗτος πρῶτος, καθά φησι Λιόδωρος ἐν ἀπομνημονευμάτων πρώτῳ, ἐν τοῖς μαθήμασιν ἐθεάσατο τὸ κοινὸν καὶ συνῆκεισε καθόσον ἦν δυνατόν ἀλλήλοις. Casaubonus versteht unter *μαθήματα* die mathematischen Wissenschaften, nicht im Einklang mit dem ältern Sprachgebrauch und lediglich um Apulejus Angaben (*primus Plato tripartitam philosophiam copulavit ceteras partes philosophiae congruere inter se primus obtinuit — de dogm. Plat. p. 48. 49* — aufrecht zu halten. — Hierher scheinen die von Diogenes aufgeführten Bücher *διάλογοι τῶν περὶ τὴν πραγματείαν ὁμῶν* τ (κ), *διαίρεσεις καὶ πρὸς τὰ ὅμοια ἐποθέσεις* zu gehören. Ueber die *ὅμοια* des Speusippus, wovon Bruchstücke zur Nachweisung der Ähnlichkeiten im Pflanzen- und Thierreiche bei Athenäus, s. Kritische, Forschungen auf dem Gebiete der alten Philosophie S. 253.

er bemüht gewesen zu sein die von Plato eingeleitete Dreitheilung der Philosophie in Dialektik, Ethik und Physik weiter durchzuführen, ohne jedoch die Zusammengehörigkeit dieser Zweigwissenschaften außer Acht zu lassen. Denn zu vollendetere Begriffsbestimmung, behauptete er, vermöge nur zu gelangen, wer die Gesamtheit der Unterschiede kenne, wodurch das zu bestimmende von allem übrigen sich unterscheidet²²⁾. Mit Plato unterschied auch er das Denkbare und sinnlich Wahrnehmbare, Vernunftkenntniß und sinnliche Wahrnehmung, versuchte aber nachzuweisen wie letztere ins Wissen aufgenommen werden könne, indem er eine durch Theilnahme an der Vernunftwahrheit zur Stufe der Wissenschaft sich erhebende Wahrnehmung annahm²³⁾. Er scheint eine unmittelbare zunächst ästhetische Auffassungsweise darunter verstanden zu haben, da er sich darauf berief, daß die Kunstfertigkeit nicht in der sinnlichen Thätigkeit, sondern in fehloser Unterscheidung ihrer Objecte, d. h. in einer vernunftmäßigen Auffassung derselben ihren Grund habe²⁴⁾. Auch den Begriff der Wesenheiten suchte

22) Arist. Anal. Poss. II, 13 p. 97, 6 οὐδὲν δὲ δεῖ τὸν ὁρίζομενον καὶ διαιρούμενον ἅπαντα εἶδέναι τὰ ὄντα. καίτοι ἀδύνατον φασὶ τινες εἶναι τὰς διαφορὰς εἶδέναι τὰς πρὸς ἕκαστον μὴ εἰδόμενα ἕκαστον. Anon. ad h. l. (Schol. p. 248, 24) Σπεύσιππου ταύτην τὴν δόξαν Εὐδήμος εἶναι λέγει κτλ. Themist. ib. l. 19 Σπεύσιππος . . . „δεῖ μὲν γὰρ“ φησὶ „γινώσκειν τὰς διαφορὰς αὐτοῦ πάσας αἷς τῶν ἄλλων διενήνοχεν.“ vgl. Joh. Phil. ib. l. 11.

23) Sext. Emp. adv. Mathem. VII, 145 Σπεύσιππος δέ, ἐπεὶ τῶν πραγμάτων τὰ μὲν αἰσθητὰ τὰ δὲ νοητὰ, τῶν μὲν νοητῶν κριτήριον ἔλεξεν εἶναι τὸν ἐπιστημονικὸν λόγον, τῶν δὲ αἰσθητῶν τὴν ἐπιστημονικὴν αἰσθησιν, ἐπιστημονικὴν δὲ αἰσθησιν ὑπέληξε καθεστάναι τὴν μεταλαμβάνουσαν τῆς κατὰ τὸν λόγον ἀληθείας.

24) ib. 146 . . . καὶ ὡς ἡ τοῦ μουσικοῦ αἰσθησις ἐνέργειαν μὲν εἶχεν ἀντιληπτικὴν τοῦ τε ἡρμοσμένου καὶ τοῦ ἀναρμόστου, ταύτην δὲ οὐκ αὐταφνῆ ἀλλ' ἐκ λογισμοῦ προγεγονυῖαν, οὕτω καὶ ἡ ἐπιστημονικὴ αἰσθησις φυσικῶς παρὰ τοῦ λόγου τῆς

er zu gliedern und bestimmter zu fassen, indem er Arten derselben unterschied, deren Verschiedenheit aus der Verschiedenheit der ihnen zu Grunde liegenden Principien sich ergeben sollte. So sonderte er Wesenheiten der Zahlen, der Größen, der Seeelen u. s. f., während sein Lehrer sie als besondere Bestimmtheiten auf die Idealzahlen zurückgeführt hatte²⁵). Jedoch muß auch Speusippus ein Gemeinsames in jenen verschiedenen Arten der Wesenheiten und Bestimmtheit der Abfolge anerkannt haben, sofern er vom unbedingtem Eins ausging und die Zahlen den ausgedehnten Größen, sie der Seele und diese verschiedenen Arten der Principien den sinnlichwahrnehmbaren Körpern vorausgesetzt zu haben scheint²⁶). Aber nur die Schwierigkeiten

ἐπιστημονικῆς μεταλαμβάνει τριβῆς πρὸς ἀπλανή τῶν ὑποκειμένων διάγνωσιν.

- 25) Arist. *Metaph.* Z, 2 p. 1028, b, 19 *Πλάτων τὰ τε εἶδη καὶ τὰ μαθηματικὰ δύο οὐσίας (οὐεται εἶναι), τρίτην δὲ τὴν τῶν αἰσθητῶν σωμάτων οὐσίαν. Σπεύσιππος δὲ καὶ πλείους οὐσίας ἀπὸ τοῦ ἐνὸς ἀρξάμενος, καὶ ἀρχὰς ἐκάστης οὐσίας ἄλλην μὲν ἀριθμῶν, ἄλλην δὲ μεγεθῶν, ἔπειτα ψυχῆς· καὶ τοῦτον δὲ τὸν τρόπον ἐπεκτείνει τὰς οὐσίας.* Die Griechischen Ausleger paraphrasiren die Stelle nur; denn wenn Asclepius (Schol. p. 740, 18) hinzusetzt: *καὶ πάλιν ἄλλην οὐσίαν νοῦ καὶ ἄλλην ψυχῆς καὶ ἄλλην σημεῖου καὶ ἄλλην γραμμῆς καὶ ἄλλην ἐπιφανείας*, so folgert er wahrscheinlich nur aus den Worten des Textes. Ar. *Metaph.* A (XII), 10 p. 1075, b, 37 *οἱ δὲ λέγοντες τὸν ἀριθμὸν πρῶτον τὸν μαθηματικὸν καὶ οὕτως ἀεὶ ἄλλην ἐχομένην οὐσίαν καὶ ἀρχὰς ἐκάστης ἄλλας, ἐπεισοδιῶδη τὴν τοῦ παντός οὐσίαν ποιοῦσιν κτλ.* ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf Speusippus zu beziehen, nicht wie der Griech. Ausleger meint, (Schol. 813, 3 Alex. ed. Bonitz. 697) auf die Pythagoreer und Plato, vgl. *Metaph.* N, 3 p. 1090, b, 13 Z, 11 p. 1036, b, 7. Ravaisson p. 37. Daß Speusippus auch eine besondere Klasse sinnlichwahrnehmbarer Wesenheiten angenommen, möchte ich nicht, mit Ravaisson, aus der angef. Stelle der *Metaphysik* (XIV, 3 f. folg. Anm.) schließen. — Ueber s. Lehre von der Seele s. unten Anm. 75.

- 26) Ar. *Metaph.* N, 3 l. 1. *εἰ δὲ ἐπιζητήσκειν ἂν τις μὴ λαν εὖ-*

die ihn zu dieser Abweichung von der Platonischen Lehre veranlaßt haben mögen, kann man sich einigermaßen verdeutlichen, nicht wie er zur Beseitigung derselben durch Unterscheidung jener verschiedenen Arten von Principien gelangt zu sein glauben konnte. Aristoteles' muthmaßlich gegen Speusippus gerichtete Kritik zeigt, wie wenig ihn diese Umbildung der ursprünglichen Platonischen Lehre befriedigt hatte ²⁷). Speusippus scheint, in weiterer Durchführung seiner Sonderung, aus dem Vielen als materiellem Grunde ²⁸) unmittelbar, ohne Vermittelung der Zahlen und des Langen und Kurzen, Weiten und Engen, Hohen und Niedrigen, die verschiedenen Dimensionen

χερῆς ὧν περὶ μὲν τοῦ ἀριθμοῦ παντὸς καὶ τῶν μαθηματικῶν τὸ μὴθὲν ἐπιβάλλεσθαι ἀλλήλοις τὰ πρότερα τοῖς ὕστερον. μὴ ὄντος γὰρ τοῦ ἀριθμοῦ οὐδὲν ἦτιον τὰ μεγέθη ἔσται τοῖς τὰ μαθηματικά μόνον εἶναι φαινομένοις, καὶ τούτων μὴ ὄντων ἢ ψυχῇ καὶ τὰ σώματα τὰ αἰσθητά· οὐκ ἔοικε δ' ἢ φύσις ἐπεισοδιώδης οὕσα ἐκ τῶν φαινομένων ὥσπερ μοχθηρὰ τραγωδία. Ib. A (XII), 10 extr. οἱ δὲ λέγοντες . . . οὐσίαν ποιούσων (f. vor. Anm.) (οὐδὲν γὰρ ἢ ἕτερα τῇ ἑτέρῃ συμβάλλεται οὕσα ἢ μὴ οὕσα) καὶ ἀρχὰς πολλὰς. κτλ.

- 27) Der Einwendung zwar, daß die Zahlen sich nicht als Ursachen des Ausgedehnten u. s. w. nachweisen ließen (Ar. Metaph. N (XIV), 2 extr.), war Speusippus ausgewichen; was aber gewonnen werde durch die Annahme verschiedener Wesenheiten und den Versuch ihre Abfolge festzustellen, worin die Einwirkung der Zahlen auf die ihnen folgenden ausgedehnten Größen und dieser auf die Seelen bestehen sollte und woher diese Mannichfaltigkeit der Wesenheiten, war unerörtert geblieben, s. d. vor. Anm.
- 28) Vorausgesetzt daß, wie wahrscheinlich (vgl. Navaisson p. 26), in den Aristotelischen Worten (Metaph. N (XIV), 4 p. 1091, b, 30) ταῦτά τε δὴ συμβαίνει ἄτοπα, καὶ τὸ ἐναντιον στοιχείον, εἴτε πλήθος ὃν εἴτε τὸ ἄριστον καὶ μέγα καὶ μικρόν, τὸ κακὸν αὐτό. διόπερ ὁ μὲν ἐφευγε τὸ ἀγαθὸν προσάπτειν τῷ ἐνὶ ᾧ ἀναγκαῖον ὄν, ἐπειδὴ ἐξ ἐναντίων ἢ γένεσις, τὸ κακὸν τὴν τοῦ πλήθους φύσιν εἶναι — das ὁ μὲν und damit auch den Ausdruck πλήθος für das stoffartige Princip, auf Speusippus zu beziehen ist. Vgl. über diesen Ausdruck Arist. I. I. N (XIV) 1.

kraft des Punktes, als Repräsentanten des Eins, abgeleitet zu haben ²⁹⁾ und ist wahrscheinlich bei der Ableitung der andern Wesenheiten ähnlich verfahren. Wogegen Aristoteles geltend macht, daß auf die Weise die Grundbestimmungen der Dimensionen aus einander fallen müssen und sie als Voraussetzungen nicht mehr das bedingen können, dem sie vorausgesetzt werden (25 ff. Num.).

2. Diese Abweichung des Spenſippus von der Platonischen Lehre hängt mit einer andern ohngleich weiter greifenden zusammen. Er wollte nicht als oberstes Princip mit Plato das Gute anerkennen, sondern behauptete mit Andern, ohne Zweifel gleichfalls Platonikern, auf die ältere Theologie und auf Pythagoreer zurückgehend, das Ursprüngliche oder die Principien des Alls seien zwar als Ursachen des Guten und Vollkommenen zu setzen, nicht aber als das Gute und Vollkommene selber, dieses sei vielmehr als Erfolg des Werdens oder der Entwicklung zu betrachten, gleichwie die Saamen der Pflanzen und Thiere noch nicht die ausgebildeten Pflanzen und Thiere selber seien ³⁰⁾. Das Ursprüngliche bezeichnete er gleichwie

29) Ar. Metaph. M (XIII) 9 v. pr. *οἱ μὲν γὰρ ἐκ τῶν εἰδῶν τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ ποιοῦσιν, οἷον ἐκ μακροῦ μὲν καὶ βραχέος τὰ μήκη τὴν δὲ κατὰ τὸ ἐν ἀρχὴν ἄλλοι ἄλλως τιθέασιν τῶν τοιούτων.* Unter den *οἱ μὲν* die Platoniker im Allgemeinen, mit Einschluß des Spenſippus, zu verstehen, nach Ravaiſſon's Vorgange, verbieten, glaube ich, die bald darauf folgenden Worte (p. 1085, 31): *οἱ μὲν οὖν τὰ μεγέθη γεννώσιν ἐκ τῆς αὐτῆς ἕλης, ἕτεροι δὲ ἐκ τῆς στιγμῆς (ἢ δὲ στιγμῆ αὐτοῖς δοκεῖ εἶναι οὐχ ἐν ἀλλ' οἷον τὸ ἐν) καὶ ἄλλης ἕλης οἷας τὸ πλήθος, ἀλλ' οὐ πλήθους,* — Worte, die auch Ravaiſſon auf Spenſippus (von *ἕτεροι δὲ* an) bezieht. vgl. Num. 31.

30) Ar. Metaph. A (XII), 7 p. 1072, h, 30 *ὅσοι δὲ ὑπολαμβάνουσιν, ὡσπερ οἱ Πυθαγόρειοι καὶ Σπεύσιππος, τὸ κάλλιστον καὶ ἀριστον μὴ ἐν ἀρχῇ εἶναι, διὰ τὸ καὶ τῶν φυτῶν καὶ τῶν ζῴων τὰς ἀρχὰς αἰτία μὲν εἶναι, τὸ δὲ κελὸν καὶ τέλειον ἐν τοῖς ἐκ τούτων, οὐκ ὁρθῶς οἴονται.* Bei Themist. paraphr. 16

Plato als die Einheit oder das Eins an sich und wollte, um keine Bestimmtheit ihm beizulegen, die erst Erfolg der Entwicklung sein sollte, es nicht einmal für ein Seiendes gelten lassen³¹⁾. Wenn er dennoch mit den Pythagoreern das Eins der Reihenfolge des Guten einordnete³²⁾, so faßte er es wohl im Gegensatz gegen das Mannichfaltige auf und wollte hervorheben, daß aus jenem, nicht aus diesem, das Gute und Vollkommene sich entwickeln könne; denn in einer andern wenn nicht auf Speusippus, so doch auf einen andren Platoniker zu beziehenden Stelle des Aristoteles heißt es, es habe der von dem dort die Rede ist, das Gute nicht dem Eins als bereits nothwendig in ihm enthalten verknüpft, sondern angenommen daß bei dem Werden aus dem Entgegengesetzten das Gute die Natur des Eins, das Böse die der Menge ausspreche³³⁾;

und Joh. Phil. 51, b *καὶ Λεύκιππος* — statt *Σπεύσιππος* Ar. ib. XII, 10. 1075, 36 *οἱ δ' ἄλλοι οὐδ' ἀρχὰς τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν. κτλ.* vgl. *N* (XIV) 5 pr. ib. 4 p. 1091, 29. 33 *παρὰ μὲν γὰρ τῶν θεολόγων ἔοικεν ὁμολογεῖσθαι τῶν νῦν τισιν, οὐ οὐ φαῖσιν, ἀλλὰ προελθούσης τῆς τῶν ὄντων φύσεως καὶ τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ καλὸν ἐμφανεῖσθαι.* Sehr wahrscheinlich daß Aristoteles, wo er diese Annahme bestreitet, vorzugsweise den Speusippus vor Augen hat (vgl. Rav. p. 10 ff.). Daß die angeführte Begründung dem Speusippus, nicht den Pythagoreern gehöre, hat Krüger S. 252 ff. überzeugend nachgewiesen. Die zu Grunde liegende Pythagorische Lehre führt er auf diejenigen Pythagoreer zurück (257 f.), welche nach Anleitung der Zehnzahl die Welt der Dinge aus dem Urwesen gegensätzlich sich entwickeln ließen.

- 31) *Metaph. N* (XIV) 5 p. 1092, 14 . . . *διὸ καὶ ἐπὶ τῶν πρώτων οὕτως ἔχειν φησιν, ὥστε μηδὲ ὄν τι εἶναι τὸ ἐν αὐτό.*
- 32) *Ar. Eth. Nicom. I, 4 p. 1096, 5 πιθανώτερον δ' εἰκόασιν οἱ Πυθαγόρειοι λέγειν περὶ αὐτοῦ, τιθέντες ἐν τῇ τῶν ἀγαθῶν συστοιχίᾳ τὸ ἐν· οἷς δὴ καὶ Σπεύσιππος ἐπακολουθήσαι δοκεῖ.*
- 33) *Ar. Metaph. N* (XIV) 4 p. 1091, b, 30 *ταῦτά τε δὴ συμβαίνει ἄτοπα . . . διόπερ ὁ μὲν ἔφευγε τὸ ἀγαθὸν προσάπτειν τῷ ἐνὶ ὡς ἀναγκαῖον ὄν, ἐπειδὴ ἐξ ἐναντιῶν ἢ γένεσις, τὸ κα-*

d. h. er habe das Gute wie das Böse als geworden gesetzt, nicht als ursprünglich, jedoch so daß jenes auf das Eins, dieses auf die Vielheit als seinen Grund zurückzuführen sei. Doch scheint Speusippus, in welcher Weise, erfahren wir nicht, dem ursprünglichen Eins Lebendthätigkeit als ihm eigenthümlich beigemessen zu haben³⁴⁾, vielleicht um zu erklären, wie sich's durch Selbstentwicklung zum Guten, zum Geiste u. s. w. steigern könne; denn auch den Geist d. h. die Gottheit, sonderte er vom Eins wie vom Guten³⁵⁾, und letzteres, den Eudorus bestreitend, wieder von der Lust³⁶⁾. Welche Stelle er der Gottheit angewiesen, wage ich nicht zu bestimmen.

3. Von geringerer Erheblichkeit ist Speusippus' Versuch

κὸν τὴν τοῦ πλήθους φύσιν εἶναι ib. A (XII) 10 p. 1074, 36
οἱ δ' ἄλλοι οὐδ' ἀρχᾶς τὸ ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν.

- 34) Die sehr unbestimmte Angabe des Epikureers Vellejus bei Cicero de Nat. Deor. I, 13 Speusippus, Platonem avunculum subsequens et vim quandam dicens qua omnia regantur eamque animale, evertere ex animis conatur cognitionem Deorum — versucht Ravaißon (p. 18 ff.) durch die, wie er muthmaßt, zunächst gegen Speusippus gerichtete Beweisführung, daß das oberste Princip als Kraftthätigkeit, nicht als bloßes Vermögen zu setzen sei (Metaph. A (XII) 6. 7. 9. N (XIV) 4), näher zu bestimmen und aufzuhellen; Krütsche a. a. D. 256 f. steht in jener vis animalis (Minuc. Fel. c. 19) einen andren Ausdruck für das über die Gegenfäge erhabene Princip, d. h. für die als Geist (35) bezeichnete Gottheit, so daß Sp. auch in dieser Beziehung den Pythagoreern, zunächst dem Philolaus sich angeschlossen hätte.
- 35) Stob. Ecl. Phys. I, 1 *Σπεύσιππος τὸν νοῦν (θεὸν ἀπεφήνατο), οὔτε (τῷ) ἐνὶ οὔτε τῷ ἀγαθῷ ταῦτόν, ἰδιοφυῆ δέ.* vgl. jedoch Krütsches Auffassungsweise (34).
- 36) Ar. Eth. Nic. VII, 14 *ἀνάγκη οὖν τὴν ἡδονὴν ἀγαθὸν τι εἶναι. ὡς γὰρ Σπεύσιππος ἔλεγε, οὐ συμβαίνει ἡ λύσις, ὥσπερ τὸ μείζον τῷ ἐλάττωι καὶ τῷ ἴσῳ ἐναντιον· οὐ γὰρ ἂν φασίθπερ κακόν τι εἶναι τὴν ἡδονὴν.* vgl. X, 2 pr. und 1173, 5, woraus erhellet, daß Speusipp's Argumentation gegen Eudorus gerichtet war; vgl. Eustrat. 166, b Clem. Al. Strom. II, 418, d.

für das stoffartige Princip, die unbestimmte Zweifelt des Plato, einen angemessenen Ausdruck zu finden. Er scheint es als Menge bezeichnet zu haben³⁷⁾, und diese wiederum, zur Ableitung der Zahlen, als Vieles und Weniges, nicht Kleines und Großes, weil jene Bezeichnung dem obersten Formalprincip, der Einheit, besser zu entsprechen schien als der von Plato gewählte Ausdruck^{37a)}. Auch in der Bestimmung der Principzahlen entfernte er sich von Plato und scheint nicht die Platonische Sondernung der Idealzahlen von den mathematischen, vielmehr nur mathematische Zahlen, jedoch nicht wie die Pythagoreer, als inhaltend den Dingen, sondern gleichwie das Mathematische überhaupt, als für sich bestehende Wesenheiten angenommen³⁸⁾ und

37) Ar. Metaph. *M* (XIII) 9 p. 1085, 31 (Anm. 29) *N* (XIV) 4 (Anm. 33) vgl. c. 5 p. 1092, 35. c. 1 p. 1087, b, 6. 27. 30 l (X) 6.

37a) Ar. Metaph. *N* (XIV) 1 p. 1087, b, 16 *οἱ δὲ τὸ πολὺ καὶ ὀλίγον (στοιχεῖα τῶν ἀριθμῶν λέγοντες)*, ὅτι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν μεγέθους οἰκειότερα τὴν φύσιν. vgl. p. 1088, 18 *M*, 9 p. 1085, b, 7.

38) Ar. Metaph. *M* (XIII) 1 . . ἐπεὶ δὲ οἱ μὲν δύο ταῦτα γένη ποιούσι, τὰς τε ἰδέας καὶ τοὺς μαθηματικούς ἀριθμούς, οἱ δὲ μίαν φύσιν ἀμφοτέρων, ἕτεροι δὲ τινες τὰς μαθηματικὰς μόνον οὐσίας εἶναι φασί, σκεπτόντων πρῶτον μὲν περὶ τῶν μαθηματικῶν κτλ. vgl. c. 6 p. 1080, b, 11 — c. 8 p. 1083, 20 ἀλλὰ μὴν οὐδ' ὡς ἕτεροι τινες λέγουσι περὶ τῶν ἀριθμῶν λέγεται καλῶς. εἰσι δ' οὗτοι ὅσοι ἰδέας μὲν οὐκ οἴονται εἶναι οὐδ' ἀπλῶς οὔτε ὡς ἀριθμούς τινας οὔσας, τὰ δὲ μαθηματικὰ εἶναι καὶ τοὺς ἀριθμούς πρῶτους τῶν ὄντων, καὶ ἀρχὴν αὐτῶν εἶναι αὐτὸ τὸ ἓν . . . l. 31 εἰ δὲ ἐστὶ τὸ ἓν ἀρχή, ἀνάγκη μᾶλλον, ὡς περὶ Πλάτων ἔλεγεν, ἔχειν τὰ περὶ τοὺς ἀριθμούς, καὶ εἶναι τινα δυνάδα πρῶτην καὶ τριάδα καὶ οὐ συμβλητούς εἶναι τοὺς ἀριθμούς πρὸς ἀλλήλους. b, 1 φανερόν δ' ἐκ τούτων καὶ ὅτι χεῖριστα λέγεται ὁ τρίτος τρόπος τὸ εἶναι τὸν αὐτὸν ἀριθμὸν τὸν τῶν ἰδῶν καὶ τὸν μαθηματικόν. l. 8 ὁ δὲ τῶν Πυθαγορείων τρόπος τῆ μὲν ἐλάττους ἔχει δυσχερείας τῶν πρότερον εἰρημέγων, τῆ δὲ ἰδίας ἑτέρας. τὸ μὲν γὰρ

sie mit Beseftigung der Ideen, für die zureichenden Urfa-

μὴ χωριστὸν ποιεῖν τὸν ἀριθμὸν ἀφαιρεῖται πολλὰ τῶν ἀδυνατίων. c. 9 p. 1086, 2 οἱ μὲν γὰρ τὰ μαθηματικὰ μόνον ποιοῦντες παρὰ τὰ αἰσθητὰ, δρῶντες τὴν περὶ τὰ εἶδη δυσχερείαν καὶ πλάσιν, ἀπέστησαν ἀπὸ τοῦ εἰδητικοῦ ἀριθμοῦ καὶ τὸν μαθηματικὸν ἐποίησαν· οἱ δὲ τὰ εἶδη βουλόμενοι ἕμα καὶ ἀριθμοὺς ποιεῖν, οὐχ δρῶντες δέ, εἰ τὰς ἀρχάς τις ταῦτας θήσεται, πῶς ἔσται ὁ μαθηματικὸς ἀριθμὸς παρὰ τὸν εἰδητικόν, τὸν αὐτὸν εἰδητικὸν καὶ μαθηματικὸν ἐποίησαν ἀριθμὸν τῷ λόγῳ, ἐπεὶ ἔργῳ γε ἀνήρηται ὁ μαθηματικὸς. cf. *N* (XIV), 2 extr. c. 3 l. 25 τοῖς δὲ τὸν μαθηματικὸν μόνον λέγουσιν εἶναι ἀριθμὸν οὐδὲν τοιοῦτον ἐνδέχεται λέγειν κατὰ τὰς ὑποθέσεις (ὡσπερ τοῖς Πυθαγορείοις, ὅτι τὰ πάθη τὰ τῶν ἀριθμῶν ἐν ἀρμονίᾳ ὑπάρχει καὶ ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν πολλοῖς ἄλλοις), ἀλλ' ὅτι οὐκ ἔσονται αὐτῶν αἱ ἐπιστιμίαι. l. 35 οἱ δὲ χωριστὸν ποιοῦντες, ὅτι ἐπὶ τῶν αἰσθητῶν οὐκ ἔσται τὰ ἀξιώματα, ἀληθῆ δὲ τὰ λεγόμενα καὶ σαίνει τὴν ψυχὴν, εἶναι τε ὑπολαμβάνουσι καὶ χωριστὰ εἶναι· ὁμοίως δὲ καὶ τὰ μεγέθη τὰ μαθηματικὰ. Die Annahme, Zahlen und Ideen seien eine Natur oder Wesenheit, sonder, wie Kavaißon bemerkt p. 20, Aristoteles von der Lehre des Spenspυρς; denn nachdem er diese in der vorher angegebenen Weise charakterisirt hat, *Metaph. Z* (VII, 2— s. oben Anm. 25), fährt er fort p. 1028, b, 24 ἐνιοὶ δὲ τὰ μὲν εἶδη καὶ τοὺς ἀριθμοὺς τὴν αὐτὴν ἔχειν φασὶ φύσιν, τὰ δὲ ἄλλα ἐχομενα, γραμμὰς καὶ ἐπιπέδα, μέχρι πρὸς τὴν τοῦ οὐρανοῦ οὐσίαν καὶ τὰ αἰσθητὰ. Sie dem Xenokrates zuzuschreiben, veranlassen einige nähere Bestimmungen derselben, die man mit Wahrscheinlichkeit auf dessen Lehre von den untheilbaren Linien beziehen darf, *Metaph. M* (XIII) 6 p. 1080, b, 21 ἄλλος δὲ τις τὸν πρῶτον ἀριθμὸν τὸν τῶν εἰδῶν ἕνα εἶναι, ἐνιοὶ δὲ καὶ τὸν μαθηματικὸν τὸν αὐτὸν τοῦτον εἶναι. ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τὰ μήκη καὶ περὶ τὰ ἐπιπέδα καὶ περὶ τὰ στερεά. οἱ μὲν γὰρ ἕτερα τὰ μαθηματικὰ καὶ τὰ μετὰ τὰς ἰδέας· τῶν δ' ἄλλων λεγόντων οἱ μὲν τὰ μαθηματικὰ καὶ μαθηματικῶς λέγουσιν, ὅσοι μὴ ποιοῦσι τὰς ἰδέας ἀριθμοὺς μηδὲ εἶναι φασιν ἰδέας, οἱ δὲ τὰ μαθηματικὰ, οὐ μαθηματικῶς δέ· οὐ γὰρ τέμνεσθαι οὔτε μέγεθος πᾶν εἰς μέγεθη, οὐδ' ὑποιασοῦν μονάδας δυάδα εἶναι. vgl. c. 9 (oben) c. 8 p. 1083, b, 1 (oben) *N* (XIV) 3

chen der Dinge gehalten zu haben³⁹⁾. Dieser Annahme gemäß ward denn auch das absolute Eins nicht als erste Zahl, sondern als derselben zu Grunde liegend gefaßt⁴⁰⁾ und vorausgesetzt die Einheiten je einer Principzahl seien qualitativ bestimmt und von einander verschieden⁴¹⁾. Ueber die Ableitung der Principzahlen aus den obersten Gründen, ferner wie die Einheiten, woraus sie hervorgegangen, quantitativ oder quali-

p. 1090, b, 27. Daß dagegen zu der die Idee aufhebenden Meinung Speusippus sich bekannt habe, scheint sich mir auch nach sorgfältiger Berücksichtigung der Einreden Zeller's Phil. d. Griechen II, 334 und Bonitz', in Ar. Metaph. II, 544, mit überwiegender Wahrscheinlichkeit aus der Art zu ergeben, in welcher sie mit der Lehre desselben in unmittelbare Beziehung gesetzt wird. Metaph. IV (XIV) 4 (vgl. Anm. 28) p. 1091, b, 20 τὸ μέντοι ταύτην (τὴν τοῦ ἀγαθοῦ ἀρχὴν) εἶναι τὸ ἐν, ἢ εἰ μὴ τοῦτο, στοιχεῖόν τε καὶ στοιχεῖον ἀριθμῶν, ἀδύνατον· συμβαίνει γὰρ πολλὴ δυσχέρεια, ἦν ἐνιοὶ φεύγοντες ἀπειρήκασιν, οἱ τὸ ἐν μὲν ὁμολογοῦντες ἀρχὴν εἶναι πρώτην καὶ στοιχεῖον, τοῦ ἀριθμοῦ δὲ τοῦ μαθηματικοῦ. ἅπασαι γὰρ αἱ μονάδες γίνονται ὅπερ ἀγαθόν τι, καὶ πολλὴ τις εὐπορία ἀγαθῶν. Nach urkundlich thatsächlicher Entscheidung sehen wir uns bei den griechischen Auslegern vergeblich um, die unter einander und je für sich widersprechend über die Urheber dieser verschiedenen Annahmen sich aussprechen, augenscheinlich nach bloßem vagen Dafürhalten, s. Schol. in Arist. zu d. angef. St. vgl. Bonitz l. l. und p. 545.

39) Metaph. XIII, 8. 9. 6 (vor. Anm.) XIV, 1 extr.

40) Metaph. XIII, 8 p. 1083, 27 εἰ μὲν οὖν οὕτως ἔχει τὰ περὶ τὸν ἀριθμὸν καὶ θήσει τις εἶναι τὸν μαθηματικὸν μόνον, οὐκ ἔστι τὸ ἐν ἀρχῇ· ἀνάγκη γὰρ διαφέρειν τὸ ἐν τὸ τοιοῦτο τῶν ἄλλων μονάδων κτλ. vgl. Anm. 38.

41) Metaph. XIII, 6 p. 1080, b, 6 σχεδόν δὲ καὶ οἱ λέγοντες τὸ ἐν ἀρχὴν εἶναι καὶ οὐσίαν καὶ στοιχεῖον πάντων, καὶ ἐκ τούτου καὶ ἄλλου τινὸς εἶναι τὸν ἀριθμὸν, ἕκαστος τούτων τινὰ τῶν τρόπων εἶρηκε, πλὴν τοῦ πάσας τὰς μονάδας εἶναι ἀσυμβλήτους· καὶ τοῦτο συμβέβηκεν εὐλόγως. vgl. c. 7 p. 1081, 3 — c. 8 p. 1083, 20 (Anm. 38) c. 6 extr. μοναδικούς δὲ τοὺς ἀριθμούς εἶναι πάντες τιθέασιν πλὴν τῶν Πυθαγορείων.

tativ, sich von einander unterscheiden und wie weit sie reichen sollten, darüber wußte auch der Urheber dieser Auffassung der Zahlenlehre sich nicht bestimmter zu erklären ⁴²). Zur Zurückführung der specifisch von einander verschiedenen Principien auf das unbedingte Eins und die Vielheit, scheint Speusippus zu abstracten Distinctionen seine Zuflucht genommen zu haben, wenn er den Punct als ein beziehungsweise Eins bezeichnete und ihn wie die davon abhängigen räumlichen Dimensionen aus einer beziehungsweise Vielheit ableitete ⁴³), vom Raume aber annahm, daß er bereits im Mathematischen sich finde ⁴⁴). An einer Kosmologie hat Speusippus wahrscheinlich sich nicht versucht und nur behauptet, die Entwicklung des Vollkommenen gehe vom Mittelpunkte der Welt aus und verbreite sich schwach oder langsam über die Peripherie ⁴⁵). Um so ausführ-

42) Metaph. XIII, 9 p. 1085, b, 10. XIV, 1 1087, b, 12 — XIII 8 pr. — ib. p. 1083, 24. — c. 9 p. 1085, b, 23.

43) Metaph. XIII, 9 p. 1085, 31 (Anm. 29).

44) Metaph. XIV, 5 unmittelbar nach Bestreitung der Lehre des Speusippus von der allmählichen Entwicklung der Weltprincipien, 1. 17 *ἄτοπον δὲ καὶ τὸ τόπον ἅμα τοῖς στερεοῖς [καὶ] τοῖς μαθηματικοῖς ποιῆσαι . . . καὶ τὸ εἰπεῖν μὲν διὰ ποῦ ἔσται, τί δὲ ἔστιν ὁ τόπος, μὴ.*

45) Theophrast. Metaph. p. 313, 1 Br. *τοῦ δ' οὐρανοῦ περί καὶ τῶν λοιπῶν οὐδεμίαν ἔτι ποιοῦνται μνείαν. ὡσαύτως δ' οὐδὲ οἱ περὶ Σπεύσιππον, οὐδὲ τῶν ἄλλων οὐθεὶς πλὴν Ξενοκράτης . . . , πειράται δὲ καὶ Ἑστιαῖος μέχρι τινός, οὐχ ὡσπερ εἴρηται περὶ τῶν πρώτων μόνον. Id. ib. p. 322, 11 *εἰ γὰρ καὶ οἱ περὶ τῆς ὅλης οὐσίας λέγοντες, ὡσπερ Σπεύσιππος σπάρτιον τι τὸ τίμιον ποιεῖ, τὸ περὶ τὴν τοῦ μέσου τόπον, τὰ δ' ἄκρα καὶ ἐκατέρωθεν· τὰ μὲν οὖν ὄντα καλῶς ἔτυχεν ὄντα f. l. εἰ γ. καὶ Σπεύσ. ὡσπερ οἱ π. τ. ὄλ. οὐσ. λ., σπαν. — Die letzten schwerlich gefundenen Worte erklärt Camotius in s. Griech. Commentar aufs Gerathewohl: ὅμως δὲ τὰ ἄκρα τῆς ὅλης οὐσίας, τουτέστι τὰ νοητὰ καὶ τοῖς νοητοῖς ἐγγίζοντα, τὰ οὐράνια σώματα, οὐθ' ὑπὸ θεοῦ οὐθ' ὑπὸ τῆς φύσεως καταπεφρονημένα.**

licher verbreitete er sich, im Anschluß an Philolaos, über die wunderbare Natur der Zehnzahl als Wurzel der Figurenverhältnisse wie der Zahlverhältnisse, indem er zugleich die fünf kosmischen Elemente auf die fünf Urformen zurückführte ^{45a)}.

III.

Xenokrates

und seine nächsten Nachfolger.

1. Xenokrates aus Chalkedon ⁴⁶⁾ nach der wahrscheinlichsten Rechnung Dl. 96, 1 geboren und 116, 3, 82 Jahre alt, gestorben ⁴⁷⁾, soll nach Athen gekommen zuerst dem Aeschines ⁴⁸⁾, dann dem Plato, noch als Jüngling ⁴⁹⁾, sich angeschlossen haben. Auf sein näheres Verhältniß zum Plato deutet, um unerheblicher oder wenig beglaubigter Geschichtchen zu geschwe-

45a) f. Theologum. Arithm. 61 sqq. mit A's schwerlich schon ausreißenden Verbesserungen des verderbten Textes, *μάλιστα δὲ [ἐκ] τῶν Φιλολάου συγγραμμάτων βιβλιδίων τι συντάξας γλαφυρόν, ἐπέγραψε μὲν αὐτὸ περὶ Πυθαγορικῶν ἀριθμῶν κτλ.*

46) Van de Wynpersse diatribe de Xenocrate Chalcedonio. Lugd. Bat. 1822. vgl. Krifche's Forschungen S. 311 ff. — Cic. Acad. I, 4 Athen. XII, 530, d Diog. L. IV, 6 Stob. Ecl. Phys. I, 3 Suid. s. v. vgl. Strabo XII, 566, b. Von Clemens Alex. (Cohort. p. 53 Strom. V, 430) und Melian (V. H. II, 41 XIII, 31) ohne Zweifel nur durch Schreibfehler Karchedonier genannt.

47) Diog. L. IV, 14 *διεδέξατο δὲ Σπένσιππον καὶ ἀφηγήσατο τῆς σχολῆς πάντε καὶ εἴκοσι ἔτη ἐπὶ Λυσίμαχίδου, ἀρχάμενος κατὰ τὸ δεύτερον ἔτος τῆς δεκάτης καὶ ἑκατοστῆς Ὀλυμπιαδος. ἐτελεύτα δὲ . . ἔτος ἤδη γεγονὼς δεύτερον καὶ ὀγδοηκοστόν.* Von diesen Angaben weichen Gensovinius (de die nat. 15) und Lucian (in Macrob. 20) nur wenig ab. Scaliger's Annahme (Chron. Euseb. p. 322), er sei Dl. 91, 1 geboren, beruht auf Irrthum oder Schreibfehler. vgl. Wynpersse p. 6 sqq.

48) Athen. IX, 507.

49) Diog. L. IV, 6 *οὗτος ἐκ γένου Ἰλλάτωνος ἤκουσεν.*

gen⁵⁰⁾, die Nachricht daß er seinen Lehrer nach Syrakus begleitet habe⁵¹⁾. Nach Plato's Tode begab er sich mit Aristoteles zum Hermias, Tyrannen von Atarneus und Assus⁵²⁾ und ward, nach Athen zurückgekehrt, mit Gesandtschaften an Philipp von Makedonien⁵³⁾ und an Antipater (Di. 114, 3)⁵⁴⁾ beauftragt. Den Mangel an schneller Auffassung und natürlicher Anmuth⁵⁵⁾ ersetzte er durch beharrlichen und gründlichen Fleiß⁵⁶⁾, durch unselbstisches Wohlwollen⁵⁷⁾, Sittenreinheit⁵⁸⁾, Uneigennützigkeit⁵⁹⁾ und einen sittlichen Ernst, der den Athenern seiner Zeit Achtung und Vertrauen abnöthigte⁶⁰⁾. Jedoch erfuhr auch er die Wandelbarkeit der Volksgunst und soll, weil er zu arm war das Schutzgeld zu zahlen, wiederholt vor Gericht gezogen, nur durch den Muth des Redners Lykurgus gerettet, oder, nach einer andren Angabe, von Demetrius Phalereus losgekauft und befreit worden sein⁶¹⁾. Auch dem Spotte der Komiker war er nicht entgangen⁶²⁾. Den Lehr-

50) b. Diog. L. und A., f. Whyp. p. 13 sqq.

51) Diog. L. IV, 6. 11.

52) Strabo XIII, 610. Diese Angabe zu bezweifeln berechtigt nicht das Stillschweigen andrer Schriftsteller. Auch ist nicht der mindeste Grund vorhanden sie mit Brucker I, 783 auf einen andren Xenokrates zu beziehen.

53) Diog. L. IV, 8.

54) Während des Samischen Krieges, Diog. L. 8. 9 ib. Interpret.

55) Plut. conj. praec. p. 141, f. Diog. L. 6.

56) Plut. de recta rat. aud. p. 47, e Diog. L. 6.

57) Diog. L. 10 Ael. V. H. XIII, 3.

58) Plut. compar. Cim. et Luculli c. 1 Cic. de Off. I, 30 Diog. L. 7 Valer. Max. II, 10. Athen. XII, 530, d.

59) Cic. Tuscul. V, 32 Diog. L. 8 sq. ib. Interpr.

60) Cic. ad Attic. I, 15 Plut. de adul. et amic. discrep. 71, e. Diog. L. 7.

61) Plut. Flamin. c. 12 X Oratt. vitae 7 — vergl. jedoch ejusd. Phocion. c. 29 — Diog. L. 14.

62) Diog. L. 10.

stuhl der Akademie, den er fünf und zwanzig Jahre lang behauptete, nahm er noch vor dem Tode des von Krankheit gebeugten Speusippus ein⁶³).

2. Die drei Bestandtheile der Philosophie scheint Xenokrates noch bestimmter als Speusippus in der wissenschaftlichen Bearbeitung gesondert⁶⁴), zugleich aber die durch Zweifel (Aporien) hindurchführende heuristische Methode Plato's verlassen und einen dogmatisch entwickelnden Lehrvortrag an die Stelle gesetzt zu haben. Auch Sonderung und Verbindung der verschiedenen Erkenntniß- oder Auffassungsweisen bestimmte Xenokrates schärfer als Speusippus, indem er die Wissenschaft auf die rein denkbare, in die Welt der Erscheinungen nicht eingeschlossene Wesenheit bezog, die Wahrnehmung auf die in der Welt der Erscheinungen aufgehende, die Vorstellung auf die zugleich sinnlich wahrnehmbare und vermitteltst der Astronomie dem Denken zugängliche Wesenheit des Himmels oder der Gestirne, mithin die Vorstellung in höherem Sinne faßte und wahrscheinlich noch entschiedener wie Plato die Mathematik als Vermittlerin zwischen Wissen und Wahrnehmung stellte. In welcher Weise er auch der Wahrnehmung Theil an der Wahrheit zueignete, erfahren wir leider nicht. Schon hier tritt Xenokrates' Vorliebe für symbolische Bezeichnungen hervor, da er jene drei Stufen der Auffassung auf die drei Parcen, Atropos, Lachesis und Klotho zurückführte⁶⁵). Von der weiteren

63) Diog. L. 14.

64) Sext. Emp. adv. Math. VII, 16 . . ἐντελέστερον δὲ παρὰ τούτους, οἱ εἰπόντες τῆς φιλοσοφίας τὸ μὲν τι εἶναι φυσικὸν τὸ δὲ ἡθικὸν τὸ δὲ λογικὸν ὧν δυνάμει μὲν Πλάτων ἐστὶν ἀρχηγός . . . ῥητότατα δὲ οἱ περὶ τὸν Ξενοκράτην καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ περιπάτου ἔτι δὲ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἔχονται τῆσδε τῆς διαιρέσεως.

65) Sext. E. adv. Math. VII, 147 Ξενοκράτης δὲ τρεῖς φησὶν οὐσίας εἶναι, τὴν μὲν αἰσθητὴν τὴν δὲ νοητὴν τὴν δὲ σύνθετον καὶ δοξαστὴν, ὧν αἰσθητὴν μὲν εἶναι τὴν ἐκτὸς οὐρανοῦ, νοητὴν δὲ πάντων τῶν ἐκτὸς οὐρανοῦ, δοξαστὴν δὲ καὶ σύν-

Durchführung der Xenokratischen Dialektik nichts zu wissen, haben wir um so mehr zu bedauern, je wahrscheinlicher es ist, daß das Eigenthümliche der Aristotelischen Logik in ihr nicht unberücksichtigt geblieben; denn kaum ist zu bezweifeln, daß die dem Xenocrates beigelegte Eintheilung des Seienden in das an sich und beziehungsweise Seiende ⁶⁶⁾, der Aristotelischen Kategorieorientafel entgeggestellt war.

3. Wir erfahren durch Plutarch ⁶⁷⁾, daß Xenocrates die

θετον τὴν αὐτοῦ τοῦ οὐρανοῦ· δρατὴ μὲν γὰρ ἐστὶ τῆ αἰσθη-
σει, νοητὴ δὲ δι' ἀστρολογίας. τούτων μέντοι τοῦτον ἐχόντων
τὸν τρόπον, τῆς μὲν ἐκτὸς οὐρανοῦ καὶ νοητῆς οὐσίας κρι-
τήριον ἀπεφαίνεται τὴν ἐπιστήμην, τῆς δὲ ἐντὸς οὐρανοῦ καὶ
αἰσθητῆς τὴν αἰσθησιν, τῆς δὲ μικτῆς τὴν δόξαν· καὶ τούτων
κοινῶς τὸ μὲν διὰ τοῦ ἐπιστημονικοῦ λόγου κριτήριον βέ-
βαιόν τε ὑπάρχειν καὶ ἀληθές, τὸ δὲ διὰ τῆς αἰσθησεως ἀλη-
θές μὲν, οὐχ οὕτω δὲ ὡς τὸ διὰ τοῦ ἐπιστημονικοῦ λόγου, τὸ
δὲ σύνθετον κοινὸν ἀληθοῦς τε καὶ ψευδοῦς ὑπάρχειν· τῆς
γὰρ δόξης τὴν μὲν τινα ἀληθῆ εἶναι τὴν δὲ ψευδῆ. ὁθεν καὶ
τρεις μοίρας παραδεδοσθαι, "Ἀτροπον μὲν τὴν τῶν νοητῶν,
ἄμετάθετον οὖσαν, Κλωθῶ δὲ τὴν τῶν αἰσθητῶν, Ἀράξειν δὲ
τὴν τῶν δοξασιῶν. vgl. Boëth. de Interpret. II p. 289 Schol.
100, 36. Die μαθήματα bezeichnete er als λαβαὶ φιλοσοφίας
Plut. de virt. mor. c. 12 Diog. L. IV, 10.

66) Simpl. in Categor. γ, b, 6 Schol. p. 47, b, 25 οἱ γὰρ περὶ Ξε-
νοκράτην καὶ Ἀνδρόνικον πάντα τῶ καθ' αὐτὸ καὶ τῶ πρός
τι περιλαμβάνειν δοκοῦσιν, ὥστε περιττὸν εἶναι καὶ αὐτοῦς
τοσοῦτον τῶν γενῶν πλῆθος.

67) Plut. de Anim. procr. 1 p. 1012, d (über Plato's Tim. 35, a)
ἐπεὶ δὲ τῶν δοκιμωτάτων ἀνδρῶν τοὺς μὲν Ξενοκράτης προσ-
ηγάγετο, τῆς ψυχῆς τὴν οὐσίαν ἀριθμὸν αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ
κινούμενον ἀποφηνάμενος, οἱ δὲ Κράντορι τῶ Σολιεὶ προσ-
έθεντο μιγνύντι τὴν ψυχὴν ἐκ τε τῆς νοητῆς καὶ τῆς περὶ
τὰ αἰσθητὰ δοξασιῆς φύσεως· οἶμαι κτλ. c. 2 οἱ μὲν γὰρ
οὐδὲν ἢ γένεσιν ἀριθμοῦ δηλοῦσθαι νομίζουσι τῆ μίξει τῆς
ἄμεριστου καὶ μεριστῆς οὐσίας· ἄμεριστον μὲν γὰρ εἶναι τὸ
ἐν, μεριστὸν δὲ τὸ πλῆθος, ἐκ δὲ τούτων γίνεσθαι τὸν ἀριθ-
μὸν τοῦ ἐνὸς δριζοντος τὸ πλῆθος καὶ τῆ ἀπειρίᾳ πέρας ἐν-

Platonische Konstruktion der Weltseele, wenn nicht, wie der spätere Krantor, erläutert, doch in eigenthümlicher Weise gefaßt hatte, so daß er eine besondere Richtung der Auslegung des Timäus hervorrief. Auch anderweitig wissen wir, daß er an der Spitze derjenigen stand, die die Welt für nicht geworden und unvergänglich haltend, die zeitliche Abfolge in der Platonischen Theorie als Lehrform betrachteten, um die Verhältnisse begrifflicher Abfolge zu bezeichnen⁶⁸⁾. Jener Schriftsteller setzt leider als bekannt voraus, wovon sich nur wenige dunkle Spuren erhalten haben und begnügt sich die bekannte Annahme des Xenokrates, die Seele sei eine sich selber bewegende Zahl⁶⁹⁾, in ihrer Zusammengehörigkeit mit der Platonis-

τιθέντος, ἣν καὶ δυνάδα καλοῦσιν ἀόριστον . . . τοῦτον δὲ κίπηω ψυχὴν τὸν ἀριθμὸν εἶναι· τὸ γὰρ κινήτικόν καὶ τὸ κινήτὸν ἐνδεῖν αὐτῷ· τοῦ δὲ ταυτοῦ καὶ τοῦ ἐτέρου συμμυγόντων, ὧν τὸ μὲν ἐστὶ κινήσεως ἀρχὴ καὶ μεταβολῆς τὸ δὲ μονῆς, ψυχὴν γεγονέναι, μηδὲν ἦτιον τοῦ ἰσταναι καὶ ἰστασθαι δύναμιν ἢ τοῦ κινεῖσθαι καὶ κινεῖν οὔσαν. οἱ δὲ περὶ τὸν Κράντορα κτλ. c. 3 δμαλῶς δὲ πάντες οὔτοι χρόνῳ μὲν οἴονται τὴν ψυχὴν μὴ γεγονέναι μηδ' εἶναι γεννητὴν, πλειονας δὲ δυνάμεις ἔχειν, εἰς ἃς ἀναλύοντα θεωρίας ἔνεκα τὴν οὐσίαν αὐτῆς, λόγῳ τὸν Πλάτωνα γινομένην ὑποτίθεσθαι κτλ.

68) Arist. de Coelo I, 10 p. 279, b, 32 ἦν δὲ τινες βοήθειαν ἐπιχειροῦσι φέρειν ἑαυτοῖς τῶν λεγόντων ἀφθαρτον μὲν εἶναι γενόμενον δὲ, οὐκ ἐστὶν ἀληθές· ὁμοίως γὰρ φασι τοῖς τὰ διαγράμματα γράφουσι καὶ σφᾶς εἰρηκέναι περὶ τῆς γενέσεως, οὐχ ὡς γενομένου ποτέ, ἀλλὰ διδασκαλίας χάριν ὡς μᾶλλον γνωριζόντων, ὥσπερ τὸ διάγραμμα γινόμενον θεασαμένους. q. ad l. Simpl. Schol. 488, b, 15 δοκεῖ μὲν πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικοὺς ὁ λόγος τείνειν κτλ. cf. Schol. p. 489, 4. 9. Alex. in Metaph. 799 Bonitz. Schol. 827, 46 Plut. l. l. c. 3 (67).

69) Arist. de An. I, 2 p. 404, b, 27 ἐπεὶ δὲ καὶ κινήτικόν ἐδόκει εἶναι καὶ γνωριστικόν, οὕτως ἔνιοι συνέπλεξαν ἐξ ἀμφοῖν, ἀποφηνάμενοι τὴν ψυχὴν ἀριθμὸν κινεῖν ἑαυτόν. vgl. c. 4 p. 408, b, 32 πολὺ δὲ τῶν εἰρημένων ἀλογώτατον τὸ λέγειν

schen Construction der Weltseele hervorzuheben. Hierher gehört auch die Angabe, der Chalkedonier habe die Einheit und Zweifheit (Monas und Dyas) Gottheiten genannt, und jene als die erste, männliche, im (Firsiern) Himmel herrschende als Vater Zeus, als ungerade Zahl und Geist bezeichnet, diese als weibliche, als Mutter der Götter und als die über die wandelbare Welt unter dem Himmel herrschende Seele des Alls ⁷⁰⁾. Oder, wie es bei Andern ⁷¹⁾ heißt, er habe den sich selber gleichbleibenden, im Unwandelbaren waltenden Zeus den höchsten, den im Wandelbaren, Sublunarischem herrschenden, den letzten oder äußersten genannt. Bezeichnete er nun, wie wahrscheinlich (67), gleich andern Platonikern, das stoffartige Prin-

ἀριθμὸν εἶναι τὴν ψυχὴν κινουθ' ἑαυτὸν. Simpl. f. 7 Ἰενοκράτους ὁ τῆς ψυχῆς οὗτος λόγος βουλομένου τὴν μεσότητα αὐτῆς τῶν τε εἰδῶν καὶ τῶν εἰδοποιουμένων ἅμα καὶ τὸ ἴδιον αὐτῆς ἐνδείξασθαι. κτλ. cf. f. 16, b Themist. 71, b Joh. Phil. 8. 10, b. 16 Stob. Ecl. Ph. II, 794. 862.

70) Stob. Ecl. Ph. I p. 62 Ἰενοκράτης . . . τὴν μονάδα καὶ τὴν δυάδα θεοῦς (ἀπεφῆναιτο), τὴν μὲν ὡς ἄρῆενα πατρὸς ἔχουσαν τάξιν, ἐν οὐρανῷ βασιλεύουσιν, ἣντινα προσαγορεύει καὶ Ζῆνα καὶ περιττὸν καὶ νοῦν, ὅστις ἐστὶν αὐτῷ πρῶτος θεός, τὴν δὲ ὡς θηλείαν, μητρὸς θεῶν δίκην, τῆς ὑπὸ τὸν οὐρανὸν λήξεως (vgl. Krische S. 316) ἡγουμένην, ἣτις ἐστὶν αὐτῷ ψυχὴ τοῦ παντός. θεῖον δὲ εἶναι καὶ τὸν οὐρανόν, καὶ τοὺς ἀστέρας πυρώδεις. Ὀλυμπίους θεοῦς καὶ ἑτέρους ὑποσελήνους, δαίμονας ἀοράτους. ἀρέσκει δὲ καὶ αὐτῷ (lacuna, quam v. τούτους v. ταύτας expleri vult Heeren) καὶ ἐνδιήκειν (ἐνοικεῖν Cod. Vat.); τοῖς ὑλικοῖς στοιχείοις. τούτων δὲ τὴν δι' (τὴν μὲν διὰ τοῦ. Krische) ἀέρος Ἥρην προσαγορεύει, τὴν δὲ διὰ τοῦ ὑγροῦ Ποσειδῶνα, τὴν δὲ διὰ τῆς γῆς φυτοσπόρον Δήμητραν.

71) f. vor. Anmerk. vgl. Plut. Plat. Quaest. IX, 1 Ἰενοκράτης Δία τὸν ἐν μὲν τοῖς κατὰ τὰ αὐτὰ καὶ ὡσαύτως ἔχουσιν ὕπατον καλεῖ, νέατον δὲ τὸν ὑπὸ σελήνην. Anders Clem. Al. Strom. V, 604, c Ἰενοκράτης . . . τὸν μὲν ὕπατον Δία, τὸν δὲ νέατον καλῶν ἐμφάσιν πατρὸς ἀπολείπει καὶ υἱοῦ. — νέατον d. h. den Pluto, f. Zsche Aglaoph. 1098.

cip als die unbestimmte Zweiheit, so war ihm wohl die Weltseele die erste bestimmte Zweiheit als Bedingung all und jeder besondern Bestimmtheit im Gebiete des Stoffartigen und Wandelbaren, aber auch nicht darüber hinausreichend. Sie scheint er im eminenten, die individuelle Seele im abgeleiteten Sinne eine sich selber bewegende Zahl genannt zu haben d. h. die erste der Bewegung theilhafte Zahl. Nur der Weltseele hat, in welchem Maße und in welcher Ausdehnung erfahren wir nicht, Zeus oder der Weltgeist die Herrschaft über das in Bewegung Begriffene und der Veränderung Theilhafte anvertraut. Die göttliche Kraft der Weltseele sollte dann wiederum in den verschiedenen Sphären der Welt in verschiedener Weise sich wirksam erweisen, die Planeten, Sonne und Mond — wahrscheinlich in der reineren Form der Olympischen Götter — beseelen, in der Form sublunarischer Dämonen den Elementen einwohnen (Here, Poseidon, Demeter), und diese Dämonen, in der Mitte zwischen dem Göttlichen und Sterblichen, sollten sich zu ihnen verhalten wie das gleichschenklige Dreieck zu dem gleichseitigen und ungleichseitigen ⁷²⁾. Die über das ganze Gebiet der sublunarischn Veränderungen waltende göttliche Weltseele

72) Stob. (26) Cic. de Nat. Deor. I, 13 Nec vero ejns (Aristotelis) condiscipulus Xenocrates in hoc genere prudentior: in cujus libris, qui sunt de natura deorum, nulla species divina describitur; deos enim octo esse dicit: quinque eos qui in stellis vagis nominantur, unum qui ex omnibus sideribus, quae infixae caelo sunt, ex dispersis quasi membris simplex sit putandus deus; septimum solem adjungit octavamque lunam. Clem. Alex. Protrept. p. 44, a *Ξενοκράτης ἐπὶ τὰ μὲν θεοὺς τοὺς πλαγήτας, ὄγδοον δὲ τὸν ἐκ πάντων αὐτῶν (τῶν ἀπλαγῶν, Davis.) συρροστώτα κόσμον ἀνίτιται.* — Plut. de Def. Oracc. 13 p. 416, c *Ξενοκράτης . . . ἐποίησατο τὸ τῶν τριγῶνων θείῳ μὲν ἀπεικάσας τὸ ἰσόπλευρον, θνητῷ δὲ τὸ σκαληνόν, τὸ δ' ἰσοσκελὲς δαιμονίῳ· τὸ μὲν γὰρ ἴσον πάντη, τὸ δ' ἄρισον πάντη, τὸ δὲ πῆ μὲν ἴσον πῆ δ' ἄρισον, ὥσπερ ἡ δαιμόνων φύσις ἔχουσα καὶ πάθος θνητοῦ καὶ θεοῦ δύναμιν.*

scheint er als letzten Zeus, als letzte göttliche, über dem Dämonischen erhabene Kraftthätigkeit bezeichnet zu haben (70. 71). Erst im Gebiete der besonderen dämonischen Naturkräfte soll der Gegensatz des Guten und Bösen beginnen und die böse dämonische Gewalt durch ihr angemessene Feste besänftigt werden⁷³⁾, die gute den dem sie einwohnt beseligen, die böse ihn verderben; denn Eudämonie sei Inwesenheit eines guten Dämons, das Gegentheil Inwesenheit eines bösen Dämons⁷⁴⁾. Wie Xenokrates versucht haben mochte diese Annahmen, die größtentheils seinen Büchern von der Natur der Götter (74) entlehnt zu sein scheinen, wissenschaftlich zu begründen und zu verknüpfen, erfahren wir nicht und vermögen nur den einen Grundgedanken in ihnen zu entdecken: alle Stufen des Daseins seien von göttlicher Kraft durchdrungen und diese schwäche in dem Grade sich ab, in welchem sie zu dem Vergänglichem und Einzelnen herabsteige. Daher er denn auch behauptet zu haben scheint, soweit das Bewußtsein reiche, soweit reiche auch ein Innwerden jener allwaltenden göttlichen Kraft, dessen selbst die vernunftlosen Thiere theilhaft seien⁷⁵⁾. Zur Unterschei-

73) Plut. de Iside et Osir. c. 26 p. 361, b *ὁ δὲ Ξενοκράτης καὶ τῶν ἡμερῶν τὰς ἀποφράδας καὶ τῶν ἐορτῶν ὄσαι πληγὰς τινὰς ἢ κοπετοῦς ἢ νησιείας ἢ δυσφημίας ἢ αἰσχρολογίαν ἔχουσιν, οὔτε θεῶν τιμαῖς οὔτε δαιμόνων οἶεται προσήκειν χρηστῶν, ἀλλὰ εἶναι φύσεις ἐν τῷ περιέχοντι μεγάλας μὲν καὶ ἰσχυράς, δυσιστόπους δὲ καὶ σκυθρωπάς, αἳ χαίρουσι τοῖς τοιοῦτοις καὶ τυγχάνουσαι πρὸς οὐδὲν ἄλλο χεῖρον τρέπονται.* cf. c. 25 p. 360, d. de Oracul. Def. c. 17 p. 419, a. vgl. Stob. Serm. 104, 24.

74) Arist. Top. II, 6 p. 112, 37 *καθάπερ Ξενοκράτης φησὶν εὐδαίμονα εἶναι τὸν τὴν ψυχὴν ἔχοντα σπουδαίαν· ταύτην γὰρ ἐκάστου εἶναι δαίμονα.* Stob. Serm. II, 24 *Ξενοκράτης ἔλεγεν ὡς τὸ κακοπρόσωπον αἴσχει προσώπου . . . οὕτω δαίμονος κακῆς τοὺς πονηροὺς κακοδαίμονας ὀνομάζομεν.*

75) Clem. Al. Strom. V, 590 c *καθόλου γοῦν τὴν περὶ τοῦ θεοῦ ἔγνωσαν Ξενοκράτης ὁ Καρχηδόνιος οὐκ ἀπελπίζει καὶ ἐν τοῖς*

bung der verschiedenen Stufen des stoffartigen Daseins aber nahm er verschiedene Arten des Dichten, und Zumischung entweder des Feuers oder der Luft oder des Wassers mit dem Feuer an; denn die Gestirne und die Sonne leitete er aus dem ersten Dichten und dem (reineren) Feuer, den Mond aus dem zweiten Dichten und der ihm eigenthümlichen Luft, die Erde aus dem dritten mit Wasser und Feuer gemischten Dichten ab; jedoch ohne weder dem Dichten noch dem Dünneren an und für sich Theilnahme an der Seele zuzugestehn ⁷⁶⁾; eben weil er diese unmittelbar aus der göttlichen Kraftthätigkeit ableitete, mithin weit entfernt war die ursprüngliche Zweifelt der Principien vermitteln oder auf ein einiges Princip zurückführen zu wollen. Daher er auch die Unkörperlichkeit der Seele — wahrscheinlich unter anderem — dadurch zu erweisen unternahm, daß sie nicht gleich dem Körper ernährt werde ⁷⁷⁾. Wie er aber das stoffartige Princip, das zwiefache Unendliche oder die un-

ἀλόγοις ζώοις. Auch ihnen legte er daher Unsterblichkeit bei, s. Olympiod. in Plat. Phaed. b. V. Cousin im Journal des Savans 1835 p. 145 *οἱ δὲ μέχρι τῆς ἀλογίας (ἀποθανατίζουσιν), ὡς τῶν μὲν παλαιῶν Ξενοκράτης καὶ Σπείσιππος.* d. h. sie lehren Fürsichbestehn der Seele nach der Sonderung vom Körper, s. Joh. Phil. in Ar. de An. 39, b.

76) Plut. de facie in orb. Lun. c. 29 p. 843 f *ταῦτα δὲ καὶ Ξενοκράτης ἔοικεν ἐννοῆσαι θεῖω τινὶ λογισμῶ, τὴν ἀρχὴν λαβὼν παρὰ Πλάτωνος ὁ δὲ Ξεν. τὰ μὲν ἄστρα καὶ τὸν ἥλιον ἐκ πυρὸς φησι καὶ τοῦ πρώτου πυκνοῦ συγκεῖσθαι, τὴν δὲ σελήνην ἐκ τοῦ δευτέρου πυκνοῦ καὶ τοῦ ἰδίου ἀέρος, τὴν δὲ γῆν ἐξ ὕδατος καὶ πυρὸς καὶ τοῦ τρίτου τῶν πυκνῶν· ὅλως δὲ μήτε τὸ πυκνὸν αὐτὸ καθ' αὐτὸ μήτε τὸ μακρὸν εἶναι ψυχῆς δεκτικόν.*

77) Nemesius de Nat. Hom. c. 2 p. 30. 31 Ant. *ἔτι, ἡ ψυχή, εἰ μὲν τρέφεται, ὑπὸ ἀσωμάτου τρέφεται· τὰ γὰρ μαθήματα τρέφει αὐτήν· οὐδὲν δὲ σῶμα ὑπὸ ἀσωμάτου τρέφεται· οὐκ ἄρα σῶμα ἡ ψυχή.* Ξενοκράτης οὕτω συνῆγεν· εἰ δὲ μὴ τρέφεται, πᾶν δὲ σῶμα ζῶου τρέφεται, οὐ σῶμα ἡ ψυχή.

bestimmte Zweifelhait näher bestimmte, oder welche der verschiedenen von Aristoteles den Platonikern beigelegten Ausdrucksweisen ⁷⁸⁾ ihm gehöre, wird sich schwerlich mit Sicherheit ausmitteln lassen. Eher noch, welche der drei von Aristoteles berücksichtigten Annahmen über die Urzahlen und ihre Verhältnisse zu den Ideen und den mathematischen Zahlen die seinige gewesen ⁷⁹⁾. Nur als wahrscheinlich dürfen wir betrachten, daß er das göttliche Princip als das Einige untheilbare, sich selber gleich bleibende, das Stoffartige als das Theilbare, der Mannichfaltigkeit theilhafte und Andre — nach Plato — bezeichnete, — aus der Mischung beider oder der Begrenzung

78) Ar. Metaph. XIV, 1 p. 1087, b, 4 οἱ δὲ τὸ ἕτερον τῶν ἐναντιῶν ὕλην ποιοῦσιν, οἱ μὲν τῷ ἐνὶ τῷ ἴσῳ τὸ ἄριστον, ὡς τοῦτο τὴν τοῦ πλήθους οὐσαν φύσιν, οἱ δὲ τῷ ἐνὶ τὸ πλήθος. γεννῶνται γὰρ οἱ ἀριθμοὶ τοῖς μὲν ἐκ τῆς τοῦ ἀρίστου δυάδος τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ, τῷ δ' ἐκ τοῦ πλήθους, ὑπὸ τῆς τοῦ ἐνός δὲ οὐσίας ἀμφοῖν· καὶ γὰρ ὁ τὸ ἄριστον καὶ ἐν λέγων τὰ στοιχεῖα, τὸ δ' ἄριστον ἐκ μεγάλου καὶ μικροῦ δυάδα, ὡς ἐν ὄντα τὸ ἄριστον καὶ τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν λέγει κτλ. l. 16 οἱ δὲ τὸ πολὺ καὶ ὀλίγον, ὅτι τὸ μέγα καὶ τὸ μικρὸν μεγέθους οἰκειότερα τὴν φύσιν, οἱ δὲ τὸ καθόλου μᾶλλον ἐπὶ τούτων τὸ ὑπερέχον καὶ τὸ ὑπερεχόμενον. διαφέρει δὲ τούτων οὐθὲν ὡς εἰπεῖν πρὸς ἕνια τῶν συμβαινόντων, ἀλλὰ πρὸς τὰς λογικὰς μόνον δυσχερείας l. 26 οἱ δὲ τὸ ἕτερον καὶ τὸ ἄλλο πρὸς τὸ ἐν ἀντιτιθέασιν, οἱ δὲ πλήθος καὶ τὸ ἐν . . . μάλιστα μὲν οἱ τὸ ἐν τῷ πλήθει ἀντιτιθέντες ἔχονται τινος δόξης, οὐ μὴν οὐδ' οὗτοι ἑκανῶς. p. 1088, 15 οἱ δὲ τὸ ἄριστον ὡς ἐν τῷ, τὴν δυάδα δὲ ἀρίστον ποιοῦντες μεγάλου καὶ μικροῦ, πόρρω λίαν τῶν δοκούντων καὶ τῶν δυνατῶν λέγουσιν. c. 2 p. 1088, b, 28 εἰσι δὲ τινες οἳ δυάδα μὲν ἀρίστον ποιοῦσι τὸ μετὰ τοῦ ἐνός στοιχεῖον, τὸ δ' ἄριστον δυσχεραίνουσι ἐλόγως διὰ τὰ συμβαινόντα ἄδύνατα. vgl. c. 5 p. 1092. 35. Die unbestimmte Angabe des Stob. Ecl. Ph. I, 294 Ξενοκράτης συνεσιᾶναι τὸ πᾶν ἐκ τοῦ ἐνός καὶ τοῦ ἀενάου, enthält keine nur einigermaßen sichere Hinweisung auf den dem Xenocrates beizumessenden Ausdruck für den Urstoff.

des Unbegrenzten durch das Eins, die Zahl ableitete und ebendamit die Seele der Welt wie der Einzelwesen, eine sich selber bewegende Zahl nannte, die kraft ihrer zwiefachen Wurzel im Selbigen und Andern, am Beharren und an der Bewegung gleichmäßig Theil habe und vermittelst der Ausgleichung des Gegensatzes zum Bewußtsein gelange. Seiner Principzahlen scheint er sich dann, in Rückgang auf die Pythagoreer, bedient zu haben, zunächst als Exponenten der Verhältnisse hinsichtlich der verschiedenen Stufen wie der göttlichen Kraftthätigkeit, so des stoffartigen Daseins, und ist in der Ableitung der Dinge nach der Reihe der Zahlen weiter gegangen als einer seiner Vorgänger⁷⁹⁾. Auch darin näherte er sich den Pythagoreern wiederum an, daß er, wie aus seiner Erklärung von der Seele sich ergibt, die Bestimmtheit der Zahl als Bedingung des Bewußtseins, mithin auch der Erkenntniß betrachtete; jedoch glaubte er die Pythagorische Annahme durch die der Platonischen Lehre entlehnte nähere Bestimmung ergänzen zu müssen: nur in sofern die Zahl den Gegensatz des Selbigen und Andern vermittele und sich zur Selbstbewegung erhoben habe, sei sie Seele; sowie er umgekehrt für die Platonische Erklärung, die Seele sei das sich selber bewegende, die nähere Bestimmung, als solche sei sie Zahl, der Pythagorischen Lehre entlehnte. Er mochte dabei der Uebereinstimmung mit seinem großen Lehrer sich versichert halten zu dürfen glauben, da dessen Construction der Weltseele auf Pythagorischen Zahlenverhältnissen beruhte und die Zusammengehörigkeit der Einzelseelen mit der Weltseele von ihm vorausgesetzt, wengleich nicht näher bestimmt worden war. Ob er aber auch kühn genug gewesen, die ursprüngliche Verschiedenheit der Einzelseelen auf solche Verschiedenheiten der Zahl zurückzuführen, wodurch der Gegensatz des Selbigen und Andern, je in eigenthümlicher Weise, bestimmt werde, wissen wir nicht⁸¹⁾.

79) f. Anmerk. 38.

80) Theophr. Metaph. c. 3 p. 313 (Anm. 45).

81) Die Worte des Nemes. l. 1. p. 44 *Πυθαγόρας δὲ συμβολικῶς*

Einen ähnlichen Ergänzungsversuch Platonischer Lehre finden wir in Xenokrates' Annahme untheilbarer Linien. In ihnen nämlich scheint er zu entdecken geglaubt zu haben, was, nach Plato, Gott allein weiß und wer von ihm geliebt wird unter den Menschen, die Elemente oder Principien der Urdreiecke^{81a)}. Den Eleaten soll er zugegeben haben, daß wenn das Seiende ein einiges, so auch untheilbar sein müßte. Er erkannte also die Einfachheit des Seienden an; aber berief sich für die Annahme einer ursprünglichen Mannichfaltigkeit des Seienden auf die Theilbarkeit in der Welt der Erscheinungen. Dem gegen die Realität des Theilbaren gerichteten Argumente der Eleaten, gab er wiederum zu, daß eine ins Unendliche fortlaufende Theilbarkeit das Seiende in ein Nichtseiendes auflösen würde, und daß letzte Bestandtheile im Stoffartigen sich nicht nachweisen ließen; dagegen meinte er sie in untheilbaren Formbestimmtheiten voraussetzen zu dürfen und als solche bezeichnete er untheilbare Linien^{81b)}. Er scheint sie als erste

εικάζειν αὖτε καὶ τὸν θεὸν καὶ πάντα τοῖς ἀριθμοῖς εἰωθῶς, ὡρίσατο καὶ τὴν ψυχὴν ἀριθμὸν ἑαυτὸν κινουῦντα, ᾧ καὶ Ξενοκράτης ἠκολούθησεν. οὐχ ὅτι ἀριθμὸς ἐστὶν ἡ ψυχὴ, ἀλλ' ὅτι ἐν τοῖς ἀριθμητοῖς ἐστὶ καὶ ἐν τοῖς πεπληθυσμένοις, καὶ ὅτι ἡ ψυχὴ ἐστὶν ἡ διακρίνουσα τὰ πράγματα τῷ μορφᾶς καὶ τύπου ἐκάστοις ἐπιβάλλειν κτλ. — können weder als Zeugniß gelten daß Xenokrates seine Annahme von den Pythagoreern entlehnt, noch läßt sich aus ihnen entnehmen, wie er sie näher bestimmt.

81a) Plat. Tim. 53, c f. m. Gesch. II, 1 S. 375.

81b) Arist. Phys. Ausc. VI, 2 p. 233, b, 15 φανερόν οὖν ἐκ τῶν εἰρημένων ὡς οὔτε γραμμὴ οὔτε ἐπίπεδον οὔτε ὅλως τῶν συνεχῶν οὐδὲν ἔσται ἄτομον κτλ. ib. I, 3 p. 187, 1 ἔγιοι δ' ἐγένεσαν τοῖς λόγοις ἀμφοτέροις, τῷ μὲν ὅτι πάντα ἐν, εἰ τὸ ὄν ἐν σημαίνει, ὅτι ἔστι τὸ μὴ ὄν, τῷ δὲ ἐκ τῆς διχοτομίας, ἄτομα ποιήσαντες μεγέθη. Q. ad l. Themist. f. 18 (Schol. 334, 25) λύειν (τοὺς τοῦ Παρμενίδους καὶ Ζήνωνος λόγους) ἐλεχειρουν οὐκ αὐτοὺς ἐκείνους κινουῦντες, ἀλλ' ἕτερα εἰσάγοντες ἀτοπώτερα, Ξενοκράτης μὲν πρὸς τὴν ἐπ' ἀπειρον τομὴν τὰς ἀτό-

ursprüngliche Linien, zum Unterschiede von den sich thatsächlich darstellenden abgeleiteten und theilbaren Linien bezeichnet und in ähnlichem Sinne von ursprünglichen Flächenfiguren und Körpern geredet zu haben, überzeugt die Urbestandtheile des Seienden dürften nicht im Stoffartigen, nicht in dem zur Erscheinung gelangenden Quantitativen, sondern lediglich in der begrifflichen Bestimmtheit der Form gesucht werden⁸²). Den Punkt konnte er daher wohl nur für eine bloß subjektiv gültige Voraussetzung halten und auf ihn möchte eine diese An-

μους γραμμᾶς, ἵνα φεύγη ταῦτόν ἐν καὶ πολλὰ λέγειν, Πλάτων δὲ τὸ παρὰ τὸ ὄν οὐκ ὄν εἶναι διδούς. Simpl. f. 29 Schol. 333, b, 30 τοῦτω δὲ τῷ λόγῳ φησὶ τῷ περὶ τὰς διχοτομίας ἐνδοῦναι Ξενοκράτην τὸν Χαλκηδόνιον δεξάμενον μὲν τὸ πᾶν τὸ διαιρετὸν πολλὰ εἶναι (τὸ γὰρ μέρος ἕτερον εἶναι τοῦ ὅλου), καὶ διὰ τὸ μὴ δύνασθαι ταῦτόν ἐν τε ἅμα καὶ πολλὰ εἶναι . . μηκέτι συγχωρεῖν πᾶν μέγεθος διαιρετὸν εἶναι καὶ μέρος ἔχειν· εἶναι γάρ τινας ἀτόμους γραμμᾶς, ἐφ' ὧν οὐκέτι ἀληθεύσθαι τὸ πολλὰς ταύτας εἶναι. cf. Schol. p. 334, 36. b, 2. 469, b, 16. Arist. de Insecab. Lin. pr. ἄρα γ' εἰσὶν ἄτομοι γραμμαί, καὶ ὅλως ἐν ἅπασιν τοῖς ποσοῖς ἔστι τι ἀμερὲς, ὡσπερ ἐνοιόφασιν; ib. p. 968, 18 ἔτι δὲ κατὰ τὸν Ζήνωνος λόγον ἀνάγκη τι μέγεθος ἀμερὲς εἶναι, εἴπερ ἀδύνατον μὲν' ἐν πεπερασμένῳ χρόνῳ ἀπείρων ἄψασθαι, καθ' ἕκαστον ἀπτόμενον, ἀνάγκη δ' ἐπὶ τὸ ἥμισυ πρότερον ἀφικνεῖσθαι τὸ κινούμενον, τοῦ δὲ μὴ ἀμεροῦς πάντως ἔστιν ἥμισυ κτλ.

- 82) Simpl. in Ar. de Caelo Schol. 510, 35 ἀλλὰ μὴν δέδεικται ἐν τῇ Φυσικῇ Ἀκροάσει (VI, 2 f. Anm. 81b) . . ἐν οἷς ἀντίελεγε πρὸς Ξενοκράτην γραμμᾶς ἀτόμους λέγοντα . . . ὅτι δὲ φυσικὰ καὶ οὐ μαθηματικὰ τὰ ἐπίπεδα, δῆλον ἐκ τοῦ ἔνυλα λέγειν αὐτὰ· διὸ καὶ τὴν ὕλην πρότερον παραδόντες διεσχηματίζονται ταύτην εἶδεσί τε καὶ ἀριθμοῖς λέγουσιν. Stob. Ecl. Ph. I p. 368 Ἐμπεδοκλῆς καὶ Ξενοκράτης ἐκ μικροτέρων ὄγκων τὰ στοιχεῖα συγκρίνει, ἅπερ ἔστιν ἐλάχιστα καὶ οἰονεὶ στοιχεῖα πρὶν στοιχείων. Daß in Plut. de Plac. I, 13 und bei Galen. c. 10 der Name des Xenokrates fehlt, berechtigt nicht die nur leider sehr unbestimmte Angabe des Stobäus zu verwerfen.

nahme berücksichtigende Stelle des Aristoteles zu beziehen sein ⁸³⁾.

Mußte Aristoteles des Xenokrates Erklärung von der Seele und die Annahme untheilbarer Einigen entschieden zurückweisen, — in dessen Bestimmung des Zeitbegriffs konnte er Annäherung an seine eigene Definition schwerlich verkennen. Denn soviel erhellt auch aus der mangelhaften Ueberlieferung ⁸⁴⁾, in der jene Begriffsbestimmung auf uns gekommen ist, daß in ihr der zwiefache Faktor der Zeit, der subjektive und objektive, hervorgehoben war.

4. Dürftiger noch wie von der Dialektik und Physik des Xenokrates, sind wir von seiner Ethik unterrichtet. Nur soviel sehen wir, daß er auch hier bestrebt war die Platonische Lehre im Einzelnen zu ergänzen und sie zugleich der Anwendung auf's Leben näher zu führen. So unterschied er vom Guten und Bösen ein weder Gutes noch Böses und unternahm für die Vollständigkeit und Ausschließlichkeit der auf die Weise sich ergebenden Dreitheilung eine Beweisführung, die, vorausgesetzt daß der Bericht ⁸⁵⁾ treu ist, von dialektischer Schärfe

83) Arist. de Anim. I, 4 extr. *ἔτι δὲ πῶς οἶδόν τε χωρῆσθαι τὴν ψυχὴν καὶ ἀπολύεσθαι τῶν σωμάτων, εἴ γε μὴ διαιροῦνται αἰ γραμμαὶ εἰς σιγμάς*; Schlußworte der Aristotelischen Widerlegung der Annahme des Xenokrates über die Seele.

84) Stob. Ecl. Ph. I p. 250 *Ξενοκράτης μέτρον τῶν γεννητῶν καὶ κίνησιν αἰθιον (τὸν χρόνον εἶπε)*.

85) Sext. Emp. adv. Math. XI, 4 *ἰδιαιτερον δὲ παρὰ τοὺς ἄλλους ὁ Ξενοκράτης καὶ ταῖς ἐνικαῖς πτώσεσι χρώμενος ἔφασκε „πᾶν τὸ ὄν ἢ ἀγαθόν ἐστιν ἢ κακόν ἐστιν ἢ οὔτε ἀγαθόν ἐστιν οὔτε κακόν ἐστιν.“ καὶ τῶν λοιπῶν φιλοσόφων χωρὶς ἀποδείξας τὴν τοιαύτην διαίρεσιν προσιεμένων αὐτὸς ἐδόκει καὶ ἀπόδειξιν συμπαραλαμβάνειν. εἰ γὰρ ἔστι τι κεχωρισμένον πρᾶγμα τῶν ἀγαθῶν καὶ κακῶν καὶ τῶν μῆτε ἀγαθῶν μῆτε κακῶν, ἐκεῖνο ἦτοι ἀγαθόν ἐστιν ἢ οὐκ ἐστιν ἀγαθόν. καὶ εἰ μὲν ἀγαθόν ἐστιν, ἐν τῶν τριῶν γενήσεται· εἰ δ' οὐκ ἐστιν ἀγαθόν, ἦτοι κακόν ἐστιν ἢ οὔτε κακόν ἐστιν οὔτε ἀγα-*

keineswegs zeugt. Jedoch mit der Beweisführung fällt noch nicht die Dreitheilung selber, die von der Einwendung Chryssipp's⁸⁶⁾, das theilweis Gute und Böse sei in ihr außer Acht gelassen, nicht getroffen wird. Das Gute war ihm, wie überhaupt der ältern Akademie, das an sich Anzustrebende, d. h. das an sich Werth habende; das Böse das diesem entgegengesetzte, mithin das weder Gute noch Böse das was an sich weder anzustreben noch zu verabscheuen ist, sondern Werth oder Unwerth erhält, jenachdem es der Verwirklichung des Guten oder Bösen zum Mittel dient, oder vielmehr von uns dazu benutzt wird. So wenig aber er oder vielmehr sie (Speusippus und überhaupt die älteren Akademiker scheinen in diesen Bestimmungen mit Xenokrates übereingestimmt zu haben) dem Mittelern, wie Gesundheit, Schönheit, Glücksgüter, Ruhm u. s. w. Werth an sich zugestehen wollten, ebensowenig zugeben, daß es schlechthin gleichgültig oder werthlos sei. Je nachdem das dem Mittelgebiete angehörige geeignet die Verwirklichung des Guten zu fördern oder zu hemmen, scheint Xenokrates es als ein Gut oder Uebel bezeichnet zu haben; wahrscheinlich mit dem Vorbehalte, daß durch Mißbrauch auch Güter zu Uebeln und umgekehrt kraft der Tugend Uebel zu Gütern werden könnten. Jedoch muß er auf das bestimmteste hervorgehoben haben, daß die Tugend allein, d. h. die Verwirklichung des Guten, Werth an sich habe und der Werth alles Uebrigen ein durchaus bedingter sei. Demnach sollte Glückseligkeit an sich mit dem Bewußtsein der Tugend zusammenfal-

δόν ἐστιν· εἴτε δὲ κακόν ἐστιν, ἐν τῶν τριῶν ὑπάρξει, εἴτε οὔτε ἀγαθόν ἐστιν οὔτε κακόν ἐστι, πάλιν ἐν τῶν τριῶν καταστήσεται· πᾶν ἄρα τὸ ὄν ἦτοι κτλ. . . δυνάμει δὲ καὶ οὗτος χωρὶς ἀποδείξεως προσήκατο τὴν διαίρεσιν κτλ.

86) ib. 7 sqq. — 14 ἢ μὲν οὖν ἐνστασις τοιαύτη πως καθέστηκεν, φαίνεται δὲ μὴ καθάπτεσθαι τοῦ Ξενοκράτους διὰ τὸ μὴ ταῖς πληθυντικαῖς πτώσεσι κεχρησθαι· ὥστ' ἐπὶ τῆς τῶν ἑτερογενῶν δειξέως ψευδοποιηθῆναι τὴν διαίρεσιν.

len⁸⁷⁾, in Beziehung auf die Verhältnisse des menschlichen Lebens aber einer Ergänzung bedürfen und erst im Genusse der von der Natur ihm ursprünglich bestimmten Güter seine Vollendung erlangen, zu diesen jedoch nicht die Lustempfindung gehören⁸⁸⁾. In diesem Sinne bezeichnete er, Speusipps Erklärung bestimmter fassend, theils die (vollendete) Glückseligkeit als Besitz der eigenen Tugend und des ihr dienenden Vermögens, rechnete daher zu ihren Bestandtheilen, außer den sittlichen Handlungen, Beschaffenheiten und Fertigkeiten, auch die Bewegungen und Verhältnisse, ohne welche die leiblichen und äußeren Güter nicht erlangt werden können⁸⁹⁾; theils wollte er nicht zugeben, daß Weisheit als Wissenschaft von den ersten Ursachen und der intelligibelen Wesenheit, soweit sie dem menschlichen Geiste erreichbar, oder als theoretische Verständigkeit gefaßt, ohne hinzukommende praktische Verständigkeit, schon die wahre vom

87) Arist. Top. VII, 1 p. 152, 7 *καθάπερ Ξενοκράτης τὸν εὐδαιμονία βίον καὶ τὸν σπουδαῖον ἀποδείκνυσι τὸν αὐτόν, ἐπειδὴ πάντων τῶν βίων αἰρετώτατος ὁ σπουδαῖος καὶ ὁ εὐδαιμόνων.* vgl. II, 6 (Num. 74) Schol. Gr. p. 268, b, 3. 291, 15.

88) Cic. Tusc. V, 13 *Et si omne beatum est, cui nihil deest et quod in suo genere expletum atque cumulatum est, idque virtutis est proprium: certe omnes virtutis compotes beati sunt. Et hoc quidem mihi cum Bruto convenit, id est cum Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone.*

89) Clem. Al. Strom. II, 419 *Σπεύσιππος τε . . τὴν εὐδαιμονίαν φησὶν ἔξιν εἶναι τελείαν ἐν τοῖς κατὰ φύσιν ἔχουσιν, ἢ ἔξιν ἀγαθῶν ἧς δὴ καταστάσεως ἄπαντας μὲν ἀνθρώπους ὄρεξιν ἔχουσιν· στοιχάζεσθαι δὲ τοὺς ἀγαθοὺς τῆς ἀσκλησίας· εἶεν δ' ἂν αἰ ἀρεταὶ τῆς εὐδαιμονίας ἀπεργαστικά. Ξενοκράτης τε ὁ Χαλκηδόνιος τὴν εὐδαιμονίαν ἀποδίδωσι κτήσιν τῆς οἰκείας ἀρετῆς καὶ τῆς ὑπηρετικῆς αὐτῇ δυναμείως. εἶτα ὡς μὲν ἐν ᾧ γίνεται φαίνεται λέγων τὴν ψυχὴν, ὡς δ' ὑφ' ᾧ τὰς ἀρετάς, ὡς δ' ἐξ ᾧ ὡς μερῶν τὰς καλὰς πράξεις καὶ τὰς σπουδαίας ἔξεις τε καὶ διαθέσεις καὶ κινήσεις καὶ σχέσεις, ὡς τούτων οὐκ ἄνευ τὰ σωματικά καὶ τὰ ἐκτός.*

Menschen anzustrebende Weisheit sei ⁹⁰⁾ und scheint daher diese oder die menschliche Verständigkeit, wie als erforschend, so auch als anwendend oder bestimmend (horistisch) gefaßt zu haben ⁹¹⁾. Wie entschieden er aber zugleich mit der Anerkennung der Unbedingtheit des sittlichen Werthes, auf Versittlichung der Gesinnung drang, zeigt der Ausspruch: es gelte gleich mit begehrlichen Blicken oder mit den Füßen in fremdes Eigenthum einzudringen ⁹²⁾. Sein sittlicher Ernst spricht sich nicht minder in der Mahnung aus, die Ehren der Kinder vor dem Gifte sittenverderbender Reden zu bewahren ⁹³⁾.

5. Erwägen wir daß Aristoteles und Theophrastus über die Lehre des Speusippus und Xenocrates geschrieben ⁹⁴⁾, daß Männer wie Panätius und Cicero dieselbe hochgehalten haben ⁹⁵⁾, so dürfen wir nicht wähen, Geist und Richtung ihrer Lehre aus den uns erhaltenen dürftigen und vereinzeltten Nachrichten nur

90) Clem. Al. ib. p. 369 *ἐπεὶ καὶ Ξενοκράτης ἐν τῷ περὶ Φρονήσεως τὴν σοφίαν ἐπιστήμην τῶν πρώτων αἰτιῶν καὶ τῆς νοητῆς οὐσίας εἶναι φησιν, τὴν φρόνησιν ἡγούμενος διττὴν, τὴν μὲν πρακτικὴν τὴν δὲ θεωρητικὴν, ἣν δὴ σοφίαν ὑπάρχειν ἀνθρωπίνην. διόπερ ἡ μὲν σοφία φρόνησις, οὐ μὴν πᾶσα φρόνησις σοφία.* vgl. Cic. Acad. II, 44.

91) Arist. Top. VI, 3 p. 141, 6 *οἷον ὡς Ξενοκράτης τὴν φρόνησιν ὀριστικὴν καὶ θεωρητικὴν τῶν ὄντων φησὶν εἶναι.*

92) Ael. V. H. XIV, 42 *Ξενοκράτης . . . ἔλεγε, μηδὲν διαφέρειν ἢ τοὺς πόδας ἢ τοὺς ὀφθαλμοὺς εἰς ἄλλοτριαν οἰκίαν τιθέναι· ἐν ταύτῳ γὰρ ἁμαρτάνειν τὸν τε εἰς ἃ μὴ δεῖ χωρῖα βλέποντα καὶ εἰς οὐς μὴ δεῖ τόπους παριόντα.*

93) Plut. de Audit. c. 2 p. 38, a *διὸ καὶ Ξενοκράτης τοῖς παισὶ μᾶλλον ἢ τοῖς ἀθληταῖς ἐκέλευε περιάπτειν ἀμφώτιδας, ὡς ἐκείνων μὲν τὰ ὦτα ταῖς πληγαῖς, τούτων δὲ τοῖς λόγοις τὰ ἦδη διαστρεφόμενων κτλ.*

94) Diog. L. V, 25. 47.

95) Cic. de Fin. IV, 28 *Panaetius . . . semperque habuit in ore Platonem, Aristotelem, Xenocratem, Theophrastum, Dicaearchum, ut ipsius scripta declarant.*

einigermaßen vollständig und genau ermessen zu können. Daß sie bestrebt waren nach sehr verschiedenen Seiten hin sich des Wissens in seinem damaligen Umfange zu bemächtigen und ihre oder die Platonischen Grundsätze durch Anwendung auf das Besondere zu bewähren, davon zeugen die Titel ihrer Schriften, wie nackt sie auch auf uns gekommen sind. Einem umfassenden Werke des Xenocrates über die Dialektik kamen besondere Schriften über die Wissenschaft und Wissenschaftlichkeit, über die Eintheilungen, die Arten und Geschlechter, die Ideen, das Entgegengesetzte, und andere hinzu, zu denen wahrscheinlich auch das Werk über das vermittelnde Denken gehörte⁹⁶⁾. So werden ferner zwei Werke über die Physik, jedes in sechs Büchern, von ihm angeführt⁹⁷⁾ und außerdem Bücher über die Götter, über das Seiende, das Eins, das Bestimmungslose, über die Seele, die Affekte, das Gedächtniß u. s. w.⁹⁸⁾. Auch den allgemeineren ethischen Werken von der Glückseligkeit und von der Tugend kamen besondere Bücher über die einzelnen Tugenden, wie die Enthaltbarkeit, Billigkeit, Verständigkeit und Heiligkeit, über Freundschaft, über das Freiwillige, über das Freie u. s. w. hinzu⁹⁹⁾. Seine vier

96) Diog. L. IV, 13. 12 τῆς περὶ τὸ διαλέγεσθαι πραγματείας βιβλία τ δ μ ἄ β ψ μ (?) — περὶ ἐπιστήμης ἄ — περὶ ἐπιστημοσύνης ἄ — διαιρέσεις ἦ — περὶ γενῶν καὶ εἰδῶν ἄ — περὶ ἰδεῶν ἄ — περὶ τοῦ ἐναντίου β — τῶν περὶ τὴν διάνοιαν ἄλλα βιβλία δύο. vgl. Cic. Acad. II, 46 cujus (Xenocratis) libri sunt de ratione loquendi multi et multum probati.

97) Diog. L. 11. 13 περὶ φύσεως ζ — φυσικῆς ἀκροάσεως ζ. In den Büchern περὶ φύσεως ward auch von den Pythagorisch Platonischen Grundzahlen gehandelt, s. Themist. in Ar. de Anim. 66, b.

98) Diog. L. 13 περὶ θεῶν β (vgl. Cic. de Nat. Deor. I, 13 Ann. 72) ib. 12 περὶ τοῦ ὄντος ἄ. — περὶ τοῦ ἐνός ἄ. ib. 11 περὶ τοῦ ἀόριστου ἄ. ib. 13 περὶ ψυχῆς β. — ib. 12 περὶ παθῶν ἄ — περὶ μνήμης ἄ.

99) ib. 13 περὶ ἀγαθοῦ ἄ. 12 περὶ εὐδαιμονίας β — περὶ ἀρε-

Bücher über das Königthum hatte er an Alexander gerichtet, und außerdem vom Staate, vom Hauswesen, über die Gewalt der Gesetze ¹⁰⁰⁾ und A. geschrieben; dazu Schriften über die Geometer und die Geometrie, über Arithmetik, Astrologie oder Astronomie ¹⁰¹⁾ verfaßt, von dem Leben und den Lehren, namentlich des Parmenides, der Pythagoreer und Plato, von den Gesetzen des Kriptonemus gehandelt ¹⁰²⁾ und andere Bücher geschrieben, deren Titel auf den Inhalt nicht schließen lassen.

6. Was wir von andern Platonikern wissen — zu dürftig zur Charakteristik ihrer eigenthümlichen Richtungen — zeigt daß sie einerseits den pythagoristrenden, andererseits den ethischen Bestrebungen des Speusippus und Xenokrates sich angeschlossen haben. In ersterer Rücksicht werden uns Hestias, Philippus der Spuntier und A. genannt (Ann. 9. 45) und von Aristoteles Annahmen über die Idealzahlen berücksichtigt, von denen wir nicht wissen, welchen der Platoniker sie eigen waren ^{102a)}. Denn nicht nur über das Verhältniß der Ideen

της β — περι ἐγκρατείας α — περι ἐπιεικειας α — περι φρονησεως β (vgl. Clem. Alex. Ann. 90) — περι σωφροσύνης α — περι δσιότητος α — περι δικαιοσύνης α — περι ἀνδρείας α — περι φιλλας β — περι τοῦ ἐλευθέρου α — περι ἐκουσίου α.

100) ib. 14 στοιχεῖα πρὸς Ἀλέξανδρον περι βασιλείας δ (vgl. Plut. adv. Colot. c. 32 p. 1126, d παρὰ δὲ Ξενοκράτους Ἀλέξανδρος ὑποθήκας ἤτησε περι βασιλείας) — ib. 12 περι πολιτείας α — οικονομικὸς α — περι δυνάμεως νόμου α.

101) ib. 14 περι γεωμετρίας β 13 περι γεωμετρῶν ε — περι ἀριθμῶν α — ἀριθμῶν θεωρία α — τῶν περι ἀστρολογίαν ζ.

102) ib. 12 περι βίων α — 13 περι τῶν Παρμενίδου α — Πυθαγόρεια α, cf. Clem. Al. Strom. VII p. 727 δοκεῖ δὲ Ξενοκράτης ἰδίᾳ πραγματευόμενος περι τῆς ἀπὸ τῶν ζῴων τροφῆς. — Simpl. in Ar. Phys. Ausc. f. 265, b. Schol. 427, 16 Ξενοκράτης . . . ἐν τῷ περι τοῦ Πλάτωνος βίῳ τὰδε γεγραφῶς κτλ. über dessen Eintheilung der Thiere und Zurückführung derselben auf die fünf Grundformen der Körper.

102a) Ar. Metaph. XIV, 4 pr. τοῦ μὲν οὖν περι τοῦ γένεσιν οὐ φα-

zu den Zahlen (Anm. 25. 38) und dieser zu den Dingen (38. 44), über die Principien der Zahlen und damit zugleich der Dinge (25. 29. 41. 44), oder vielmehr über die Bezeichnungsweise jener (28. 29. 31. 37. 78) stritten sie, sondern auch über die Ableitungsweise der Zahlen aus den Urgründen (102. 29. 41), über die Anzahl der Principzahlen und darüber was aus ihnen, was unmittelbar aus den Urgründen abzuleiten sei¹⁰³). Das nächste Geschlecht der Akademiker, wenn nicht etwa der Dialog *Epinomis* ihm angehört, scheint diese grübelnden Untersuchungen aufgegeben und von der Zahlenlehre nur zum Verständnis des Platonischen *Timäus* Anwendung gemacht zu haben; so Krantor aus Soli, der erste eigentliche Ausleger des *Timäus*¹⁰⁴), Schüler des Xenokrates und des Aitheneres Po-

σιν, ὡς δῆλον ὅτι τοῦ ἀριτίου οὐσης γενέσεως· τὸν δ' ἀριτιον πρῶτον ἐξ ἀνίσων τινὲς κατασκευάζουσι τοῦ μεγάλου καὶ μικροῦ ἰσασθέντων . . . ὥστε φανερόν ὅτι οὐ τοῦ θεωρησῆσαι ἔνεκεν ποιοῦσι τὴν γένεσιν τῶν ἀριθμῶν. Die letzten Worte beziehen sich augenscheinlich auf Xenokrates (Anm. 68), daher auch die vorangegangenen schwerlich auf Speusippus allein.

103) Theophr. *Metaph.* 3 p. 312, 18 νῦν δ' οἱ γε πολλοὶ μέχρι τινὸς ἐλθόντες καταπαύονται, καθάπερ καὶ οἱ τὸ ἐν καὶ τὴν ἀόριστον δυάδα ποιοῦντες· τοὺς γὰρ ἀριθμοὺς γεννήσαντες καὶ τὰ ἐπίπεδα καὶ τὰ σώματα, σχεδὸν τὰλλα παραλείπουσι πλὴν ὅσον ἐφραπτόμενοι καὶ τοσοῦτο μόνον δηλοῦντες ὅτι τὰ μὲν ἀπὸ τῆς ἀόριστου δυάδος, οἷον τόπος καὶ κενὸν καὶ ἄπειρον, τὰ δ' ἀπὸ τῶν ἀριθμῶν καὶ τοῦ ἐνός, οἷον ψυχὴ καὶ ἄλλα ἄττα, [χρόνον δ' ἄμα καὶ οὐρανὸν καὶ ἕτερα δὴ πλείω]· τοῦ δ' οὐρανοῦ περὶ καὶ τῶν λοιπῶν οὐδεμίαν ἔτι ποιοῦνται μνείαν. *Ar. Metaph.* XIII, 8 p. 1084, 13 ἀλλὰ μὴν εἰ μέχρι τῆς δεκάδος ὁ ἀριθμὸς, ὥσπερ τινὲς φασιν, πρῶτον μὲν ταχὺ ἐπιλείπει τὰ εἶδη κτλ.

104) Procl. in *Tim.* f. 24 τὸν περὶ τῶν Ἀτλαντίνων σύμπασι τούτου λόγον οἱ μὲν ἱστορίαν ψιλὴν εἶναι φασιν, ὥσπερ ὁ πρῶτος τοῦ Πλάτωνος ἐξηγητὴς Κράντωρ. vgl. Alex. von Humboldt, *examen critique de l'histoire du nouveau continent*, u. Fr. Kasper de Crantore *Academico*, Heidelberg. 1841 p. 14 sqq. — Procl. f. 85.

lemo ¹⁰⁵⁾, der letzterem Di. 116 in der Leitung der Akademie gefolgt war. Dagegen treten Fragen der Ethik ganz in den Vordergrund und werden in einer Weise behandelt, die den wenigen abgerissenen Angaben nach zu urtheilen, durch Polemik gegen die Kyniker und Stoiker bedingt ward. Ohne sich an weiterer Ausbildung der Idee des Guten, der Tafel der Güter, der Idee des Staats zu versuchen und ohne der Platonischen Dialektik sich sonderlich zu befleißigen (in Handlungen sich zu üben, empfahl Polemo, nicht in dialektischen Betrachtungen) ¹⁰⁶⁾, scheinen diese Männer vorzugsweise bestrebt gewesen zu sein die Begriffe der Glückseligkeit und der Tugend in der Weise zu einigen, daß zwar letztere als Grundbestandtheil oder nothwendige Bedingung ersterer anerkannt, jedoch zugleich, im Gegensatz gegen die Stoiker und Kyniker, geltend gemacht werde, daß zur Verwirklichung der Glückseligkeit als völliger Selbstgenugsamkeit ein Zusammentreffen aller Güter oder der meisten und höchsten erforderlich sei. Polemo aber hatte hinzugefügt, die Tugend auch ohne die leiblichen und äußeren Güter sei selbstgenugsam zur Glückseligkeit ¹⁰⁷⁾. Der-

Ueber Krantors Auffassung von den Bestandtheilen der Weltseele, f. Plut. de anim. procreat. p. 1012, d sq. und dazu Kayser a. a. O. p. 17 sqq.; über seine Darstellungsweise der harmonischen Verhältnisse, Plut. l. l. p. 1020. 22. 27, d und Kayser's sorgfältige Erklärung p. 22 sqq.

105) Diog. L. IV, 16 Bekannt ist die Erzählung wie er, ein ausgelassener sittenloser Jüngling, durch einen Vortrag des Xenokrates belehrt und für ein streng sittliches Leben gewonnen worden. Diog. L. l. l. Lucian. his accusatus. c. 16. Valer. Max. VI, 9. Augustin. Epist. 130.

106) Diog. L. IV, 18 *δειν ἐν τοῖς πράγμασι γυμνάζεσθαι καὶ μὴ ἐν τοῖς διαλεκτικοῖς θεωρήμασιν.*

107) Clem. Al. Strom. II, 419 (vgl. Athn. 89) *ὁ γὰρ Ξενοκράτους γνώριμος Πολέμων φαίνεται τὴν εὐδαιμονίαν αὐτάρκειαν εἶναι βουλόμενος ἀγαθῶν πάντων ἢ τῶν πλείστων καὶ μεγίστων. δογματίζει γοῦν χωρὶς μὲν ἀρετῆς μηδέποτε εἶναι εὐδαιμονίαν*

selbe Vorbehalt fand sich bei Crantor in einer rhetorisch gehaltenen Reihenstellung der am allgemeinsten begehrten Lebensgüter, die er als Tugend, Gesundheit, Lust und Reichthum in der angegebenen Ordnung aufführte ¹⁰⁸). Entschieden verwarf er das Streben nach Stoischer Apathie; sich der Empfindung des Schmerzes entäußern, kann, sagte er, nur um hohen Preis erreicht werden, um den Preis der Verthierung an Leib und Seele ¹⁰⁹). Nicht unpassend möchte wohl Cicero die Lehre der

ἐπάρχειν· δίχα δὲ καὶ τῶν σωματικῶν καὶ τῶν ἐκτὸς τὴν ἀρετὴν αὐτάρκη πρὸς εὐδαιμονίαν εἶναι.

108) Sext. Emp. adv. Math. XI, 51 sqq. *ἔνθεν καὶ Κραντῶρ . . . πάντων χαρίεντι συνεχρήσατο παραδείγματι . . . 58 καὶ τούτων οὖν ἀκούσαντες οἱ Ἕλληνες τὰ μὲν πρωτεία τῆ ἀρετῆ ἀποδώσουσι, τὰ δὲ δευτερεία τῆ ὑγείας, τὰ δὲ τρίτα τῆ ἡδονῆ, τελευταῖον δὲ τάξουσι τὸν πλοῦτον.*

109) Cic. Tuscul. III, 6 nec absurde Crantor ille qui in nostra Academia vel in primis fuit nobilis, „minime“, inquit, „assentior iis, qui istam nescio quam indolentiam magnopere laudant, quae nec potest ulla esse nec debet. Ne aegrotus sim; sed si fuerim (Lamb. — sin quid fuerit. Davis.), sensus adsit, sive secetur quid, sive avellatur a corpore. Nam istud nihil dolere non sine magna mercede contingit, immanitatis in animo, stuporis in corpore. Plut. Consul. ed. Apoll. 3 p. 102 *μὴ γὰρ νοσοῖμεν, ψῆσιν ὁ Ἀκαδημαϊκὸς Κραντῶρ, νοσήσασιν δὲ παρέλη τις αἰσθησις, εἴτ' οὖν τέμνοιοί τι τῶν ἡμετέρων, εἴτ' ἀποσπῶτο· τὸ γὰρ ἀνώδυνον τοῦτο οὐκ ἄνευ μεγάλων ἐγγίνεται μισθῶν τῷ ἀνθρώπῳ· τεθηρωῖσθαι γὰρ εἰκὸς ἐκεῖ μὲν σῶμα τοιοῦτον, ἐνταῦθα δὲ ψυχὴν.* κτλ. vgl. Kayser a. a. O. p. 39 sqq. 6 sq., dem ich jedoch nicht zugeben kann, daß diese Ansicht über die Naturwidrigkeit der Unempfindlichkeit dem Crantor, im Unterschiede von den übrigen älteren Akademikern eigenthümlich gewesen sei. Nicht bloß nennt Cicero ihn unter denen qui diligenter ea, quae a superioribus acceperant, tuebantur (Acad. II, 44 I, 9), sondern sagt ausdrücklich von den älteren Akademikern: *mediocritatem illi probabant et in omni permotione naturalem volebant esse quendam modum. Legimus omnes Crantoris veteris Academicum de luctu . . . Atque illi*

Akademiker von Speusippus bis zum Krantor als der Hauptsache nach einhellig mit der des Aristoteles bezeichnet und ihren Begriff vom höchsten Gute auf naturgemäßes Leben unter Leitung der Tugend zurückgeführt haben ¹¹⁰). In welchem Grade und mit welcher Schärfe sie diesen Begriff durchgeführt haben, vermögen wir nicht zu bestimmen; wahrscheinlich allerdings, daß sie es zu einer in sich einhelligen, scharf ausgeprägten Theorie nicht gebracht hatten, wie ernst und achtbar auch ihre Lebensführung und wie eindringlich ihre Rede gewesen sein mag. In letzterer Beziehung ward vorzüglich Krantor's Trostschrift für Leidende geschätzt, deren Geist wir theils aus Bruchstücken ¹¹¹),

quidem etiam utiliter a natura dicebant peremotiones istas animis nostris datas: metum cavendi causa, misericordiam aegritudinemque clementiae; ipsam iracundiam fortitudinis quasi cotem esse dicebant. Mag Cicero hier auch Krantor's Schrift zunächst vor Augen gehabt haben, die darin ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Affecte als natürliche Anlagen zur Tugend zu betrachten und zu behandeln seien, bezeichnet er als eine den älteren Akademikern gemeinschaftliche, und sie stimmt in der That mit ihren Begriffsbestimmungen der Glückseligkeit ganz wohl überein.

110) Cic. de Fin. II, 11 Polemoni et jam ante Aristoteli ea prima visa sunt quae paullo ante dixi. Ergo nata est sententia veterum Academicorum et Peripateticorum, ut finem honorum dicerent secundum naturam vivere, id est virtute adhibita frui primis a natura datis vgl. IV, 6. Tuscul. V, 13. 31. de Orat. III, 18. Die gänzliche Uebereinstimmung der Akademiker und gleichzeitigen Peripatetiker, die Cicero, nach Vorgang des Antiochus a. a. D. beauptet, fand schwerlich in dem Grade in der Ethik und sicher nicht in den übrigen Zweigen der Philosophie statt, vgl. Krische a. a. D. 248 f.

111) Diog. L. 27 Cic. Acad. II, 44 Legimus omnes Crantoris . . de luctu. Est enim non magnus, verum aureolus et ut Tuberoni Panaetius praecipit, ad verbum ediscendus libellus. Plut. Consul. ad Apoll. 6 p. 104 τούτοις ἐπομένως καὶ ὁ Κράντωρ παραμυθούμενος ἐπὶ τῇ τῶν τέκνων τελευτῇ τὸν Ἰπποκλέα φησὶ κτλ. id. ib. p. 109. 114, c. 115, b vgl. Cic. Tuscul. I, 48.

theils aus Nachahmungen ¹¹²⁾ uns einigermaßen veranschaulichen können. Dem Polemo folgte im Lehramte der Akademie nicht der frühzeitig gestorbene ¹¹³⁾ Krantor, sondern Krates (Pl. 127, 3 — 270 v. Chr.), von dem wir nur als vertrautem Freunde des Polemo ¹¹⁴⁾ hören und als Verfasser nicht näher bezeichneter Schriften, die nicht ausschließlich philosophischen Inhalts, auch von der Komödie gehandelt und Reden umfaßt haben sollen ¹¹⁵⁾. Mit seinem Nachfolger Arkesilas dem Schüler beider und dem Lieblinge des Krantor, lenkte die Akademie in eine neue Richtung ein, deren Betrachtung wir uns vorbehalten müssen.

112) Außer Plutarch in s. angef. Trostschrift, hatte Cicero in der Schrift *de consolatione* s. *de luctu minuendo*, wovon uns nur Bruchstücke erhalten sind, das Buch des Krantor vielfach benutzt (Plin. *praef. ad H. N.* Hieronym. *ep. ad Heliodor.* 60) und auch in seinen Tusculanen es vor Augen gehabt; wie weit sie ihm aber gefolgt sind, ist streitig, s. Wytttenbachs, Matthiäs, Meiers, Bleeß von Rysewyts, Schneiders verschiedene Meinungen darüber b. Kayser p. 34 sqq. 57 sqq.

113) Diog. L. IV, 27.

114) Diog. L. IV, 21 sqq.

115) *ib.* 23. Der Akademiker Krates darf mit dem Kyniker gleiches Namens nicht verwechselt werden.

Aristoteles

der Urheber der dritten Entwicklungsstufe der
Sokratischen Philosophie.

Während die Einen entweder, wie der neuere Akademiker Antiochus und nach seinem Vorgange Cicero, behaupteten, die älteren Akademiker und ihre peripatetischen Zeitgenossen wichen, einverstanden in allen wesentlichen Lehren, nur im Ausdruck von einander ab *), oder auch, jene und zwar zunächst Speusippus, seien, im Unterschiede von den Peripatetikern, treue Bewahrer des Platonischen Lehrgebäudes gewesen **), zeihen Andre den Speusippus und seine nächsten Nachfolger des Abfalls von demselben ***). Wir können den Einen so wenig wie den Andren recht geben. An Plato's Grundgedanken haben seine Schüler bis ins dritte und vierte Glied augenscheinlich festgehalten und zwar Aristoteles nicht minder wie

*) Cic. Acad. I, 4, 17 Platonis autem auctoritate . . . una et consentiens duobus vocabulis philosophiae forma instituta est, Academicorum et Peripateticorum ect. vgl. II, 5, 15. de Orat. III, 18, 67. de Fin. IV, 2, 5. V, 3, 7 in qua (Academia vetere), ut dicere Antiochum audiebas, non ii soli numerantur qui Academici vocantur, sed etiam Peripatetici veteres ect.

***) Diog. L. IV, 1 *ἔμεινε μὲν ἐπὶ τῶν αὐτῶν Πλάτωνι δογμάτων.*

****) Euseb. Pr. Ev. XIV, 4. 726, b *τούτους δὲ (Σπεύσιππον, Ξενοκράτην καὶ Πολέμωνα) ἀφ' Ἑστίας ἀρξαμένους ἐδῶς τὰ Πλατωνικά φασὶ παραλύειν, στρεβλοῦντας τὰ τῷ διδασκάλῳ φανέντα ξένων εἰσαγωγᾶς δογμάτων.* vgl. Numenius. ib. c. 5. 727, b. c.

die andren. Der Unterschied von Wissen und Vorstellen oder Meinen, die Zurückführung des ersteren auf reine, durch Selbstthätigkeit des Geistes erzeugte Begriffe und damit die Sondernung des reinen Denkens von sinnlicher Wahrnehmung, die Unbedingtheit sittlicher Anforderung und Werthgebung im Gegensatz gegen allen Hedonismus und Utilitarismus, die Nothwendigkeit eine Zweiheit von Principien, ein stoffartiges und ein rein geistiges vorauszusetzen, stand ihnen gleich fest. Auch fühlten die begabteren unter ihnen das Bedürfniß durch Ausfüllung von Lücken und fortgesetzte Entwicklung das System auszubauen. Sowie sie aber Hand ans Werk legten, traten sie in zwei wesentlich von einander verschiedene Richtungen auseinander. Zwar daß der Ausbau mit Ergänzung der Erkenntnißlehre beginnen, das reine Wissen als Organ der Erfahrung näher bestimmt und irgendwie jenes mit dieser vermittelt werden müsse, sahen alle ein. Die nächsten Häupter der Akademie jedoch hielten Erweiterung der Erfahrung in einzelnen Zweigen und Ausbildung der von Plato in seinen späteren Jahren begonnenen Zurückführung der Ideenlehre auf intelligibele Zahlen und ihre Verhältnisse für das zur Erreichung jenes Zwecks hinlängliche Mittel, während der tiefer blickende und an Umfang und Schärfe des Geistes ihnen weit überlegene Aristoteles den kühnen Entschluß faßte nach allen Richtungen hin der Erfahrungserkenntnisse, soweit sie in seinem Zeitalter entwickelt waren, möglichst sich zu bemächtigen, die wissenschaftliche Verarbeitung derselben theils fortzusetzen theils neu zu begründen, sie nach innerer Zusammengehörigkeit zugleich von einander zu sondern und mit einander zu verbinden, durch scharfe Reflexion auf das in ihnen thatsächlich Gegebene die leitenden Begriffe und Principien zu entdecken, um in der Bearbeitung derselben sie als Bedingungen theils der Erfahrung überhaupt theils ihrer besonderen Richtungen, näher zu bestimmen. Dazu bedurfte es aber einer auch von den Begriffen als solchen ausgehenden, sie an sich betrachtenden, wie wir sagen würden, speculativen Bearbeitung. Der Weg von Oben und von Unten, von

den reinen Begriffen zum thatsächlich Gegebenen und von diesem zu jenen, sollte zusammentreffen, sich gegenseitig ergänzen und controliren. Man hat Aristoteles ebenso sehr verkannt wenn man auf ihn die Versuche älterer und neuerer Scholastik zurückführte, durch die Methode immanenter Dialektik die reinen Begriffe als solche zur concreten Wirklichkeit hinaufzulautern, wie wenn man ihn als Urheber eines sensualistischen Empirismus betrachtete. Allerdings will er den Begriff nicht als abstracte, sondern concrete in den Thatsachen der Erfahrung sich verwirklichende Allgemeinheit gefaßt wissen und hat diese schärfer und genauer bestimmt wie manche der Neueren. Aber das Ausgehn vom Empirischen war ihm Bedürfniß, gewiß nicht, weil die immanente Dialektik nicht hinreichend ausgebildet gewesen, sondern weil er überzeugt war, daß der menschliche Geist die Welt des Wirklichen nicht aus dem Begriff, sondern nur vermittelst desselben zu erkennen vermöge, und zwar in dem Maaße in welchem er in seiner Wechselbeziehung mit den Thatsachen der Erfahrung entwickelt werde. Der dialektischen Selbstentwicklung des Begriffs würde nicht leicht einer der Philosophen des Alterthums unbedingter entgegen getreten sein wie Aristoteles; er ist der entschiedenste Vertreter der Rechte der Erfahrung, aber einer ihre Abhängigkeit von schöpferischen Gedanken anerkennenden Erfahrung. Er ist zugleich Lord Bacon's Vorgänger und sein an Tiefe und Umfang des Geistes ihm überlegener Gegner, und der edle Britte würde ersteres nicht verkannt haben, wenn er theils das Aristotelische Lehrgebäude mehr aus den eignen Schriften des Urhebers wie aus unzureichenden Berichten und verkehrten Anwendungen gekannt, theils den Standpunkt der Erfahrungswissenschaften des Alterthums, ihre durch Mangel an weit genug gediehener Entwicklung der Mathematik und an der Methode der Versuche bedingten Grenzen bestimmter sich verdeutlicht hätte. Nicht dem Aristoteles, sondern seinem Zeitalter ist es zuzuschreiben, daß er in Abkehr von seinem leitenden Grundsatz, hin und wieder durch bloße Begriffsentwicklung Proble-

me lösen zu können wählte, für deren wahre Lösung erst ein ohngleich reicherer Schatz der Erfahrungskennntnisse und Sicherung derselben zugleich durch umfassende Beobachtungen oder Versuche und durch Anwendung der Maaß- und Zahlbestimmungen, den Weg bahnen mußte.

Durch die Stelle die Aristoteles der Erfahrung in der oder für die Philosophie anwies, ward das Eigenthümliche seiner Richtung und Methode, im Unterschiede von der Platonischen, bedingt. „Plato verhält sich zu der Welt wie ein seliger Geist, dem es beliebt einige Zeit auf ihr zu herbergen. Aristoteles steht zu ihr wie ein Mann, ein baumeisterlicher. Er zieht einen ungeheuren Grundkreis für sein Gebäude, schafft Materialien von allen Seiten herbei, schichtet sie auf und steigt so in regelmäßiger Form pyramidenartig in die Höhe, wenn Plato einem Obelisk, ja einer spizen Flamme gleich, den Himmel sucht*.)“ Seine Aufgabe hat Aristoteles nicht willkürlich sich gewählt; sie ergab sich aus der Entwicklungsgeschichte des griechischen Geistes und ihr Bahn zu brechen war der Stagirit mit den dazu erforderlichen Kräften im seltensten Maaße ausgerüstet. Fernerhin Poesie mit Philosophie einigen zu wolen, wäre eitles Bemühen gewesen und wohl dürfen wir einem wenngleich späten Zeugniß **) glauben, daß Aristoteles selber anerkannt habe im Dialog Plato's künstlerische Darstellung nicht erreichen zu können. Dazu war sein nach allen Richtungen hin sich ausbreitender Geist, die in alle Einzelheiten und ihre Beziehungen eingehende Schärfe seiner Reflexion nicht geeignet, wenngleich Stunden poetischer Begeisterung und das Vermögen sie in anschaulicher Form auszusprechen, ihm nicht gefehlt haben. Nicht ohne Wehmuth scheidet man von der künstlerisch poetischen Blüthenzeit des Griechischen Geistes, vermißt schmerzlich die weitere Entfaltung der durch Plato ge-

*) G ö t t e, Geschichte der Farbenlehre XXIX, 50 der Ausgabe d. Werke von 1851.

**) Basil. magn. epist. 167.

knüpfen Verbindung von Philosophie und Poesie. Darf aber Sehnsucht nach dem Unwiederbringlichen uns die Freude trüben an der Morgenröthe eines neu anbrechenden Tages der Wissenschaft, der die alte und die neue Welt zugleich zu verbinden und zu trennen bestimmt war? Ist es nicht erhebend auf der Scheide der geistigen Größe Athens und ihres Verfalls zwei Genien zu begegnen, die keinem der größten des Alterthums nachstehn und den ganzen Umfang, die ganze Tiefe des hellenischen Geistes von zwei sehr verschiedenen Seiten uns vergegenwärtigen? denn als solche müssen wir Aristoteles und Demosthenes betrachten, wie weit auch die Zeitverhältnisse und die Auffassung derselben sie persönlich von einander entfernt haben mögen. Dem Demosthenes freilich kann die bewundernde Anerkennung auch der spätesten Nachwelt nie fehlen; sie wird durch keine Vergleichung getrübt; während Aristoteles' richtige Würdigung durch die unvermeidliche, ja vollkommen berechnete Vergleichung mit Plato gefährdet wird. Beide mit gleicher Liebe zu umfassen ist schwer, nicht wie man fälschlich gewähnt hat, des Widersstreits ihrer Lehren, sondern der großen Verschiedenheit ihrer Richtung wegen. Die Geschichte aber darf sich nicht durch Vorliebe zu ungerechtem Urtheil bestimmen lassen; sie muß zugleich das Beharren des Aristoteles auf Platonischer Grundlage und die von ihr aus eingeschlagene neue Bahn zu begreifen und zu würdigen wissen. Die von Speusippus und Xenokrates mit unzureichenden Kräften unternommene Versuche sind geeignet zur Einsicht in die Nothwendigkeit des tiefer greifenden Aristotelischen Umbaues zu führen. Eine unbefangene prüfende Geschichte wird ebensowenig dem Urtheil derer beistimmen können, die die Lehrgebäude des Plato und Aristoteles als einander unvereinbar entgegengesetzt betrachteten, wie derer die auf Kosten des Stagiriten den Unterschied so fassen: das intuitive Denken Plato's werde in Aristoteles discursiv, die von jenem in unmittelbarer Vernunftanschauung vollbrachte Geistesthat werde in dieser zu einer vom begreifenden Subjecte ausgehenden Rede; Aristoteles verhalte sich zu Plato wie Wolf

zu Leibniz. Die Darstellung des Aristotelischen Systems hat die eine wie die andre Ansicht zu widerlegen.

I.

Aristoteles Leben und Schriften.

A.

Sein Leben.

Stagiros ¹⁾ oder Stagira ²⁾ (nom. plurale), der Geburtsort des Aristoteles, eine ursprünglich von den Andriern gegründete, später von Chalkidiern neu bevölkerte oder erweiterte Pflanzstadt der Halbinsel Chalkidike am Strymonischen Meerbusen ³⁾, ohnweit des Athos, ward mit den übrigen Griechischen Städten der reich bebauten Halbinsel durch Philipp von Makedonien zerstört (DI. 108, 1. 348 v. Chr.) ⁴⁾ als unser Philosoph seine Vaterstadt längst verlassen hatte. Durch seine Mutter Phästis gehörte er den Chalkidischen Geschlechtern an; von Seiten seines Vaters Nikomachus dem ärztlichen der Asklepiaden ⁵⁾. Nach Apollodor's Angabe ⁶⁾ war er DI. 99, 1

1) Herod. VII, 116. Thucyd. IV, 88. V, 6. Strabo VII excerpt. 16 all.

2) *ἐν Σταγείροις* Arist. testam. ap. Diog. L. V, 14. — Dagegen Aristocl. ap. Euseb. Pr. Ev. IV p. 792 *Στάγειραν τὴν πατρίδα*.

3) Strabo l. 1. Justin. VIII, 3.

4) Plut. v. Alex. c. 7. Böllige Verwüstung der Stadt kann jedoch schwerlich statt gefunden haben, da Aristoteles im Testamente bei Diog. L. V, 15 über seine *πατρῶα οἰκία* in Stagira verfügt.

5) Dionys. Hal. vita Arist. Im Epigramm b. Ammon. vltā Ar. werden beide Aeltern Asklepiaden genannt, auf welche Hermipp. b. Diog. L. 1. nur das Geschlecht des Vaters zurückgeführt hatte; ob wie Tzetzes will (Chil. X, 727 XII, 638) blos zur Bezeichnung des ärztlichen Berufs, können wir dahin gestellt sein lassen.

6) b. Diog. L. 9. Nur ein uns nicht näher bekannter Eumelus (l. 1. 6) behauptete, Ar. sei 70 Jahre alt geworden, mithin, da sein Todes-

(385) geboren und starb *Ol.* 114, 3 (322) gegen 63 Jahre alt. Von seiner Jugendgeschichte wissen wir gar nichts, nicht einmal, ob er in Stagira oder nicht vielmehr in Pella erzogen ward, wohin überzusiedeln der Beruf seines Vaters (er war Leibarzt Amyntas des II) leicht veranlaßt haben konnte; auch wissen wir nicht, wann seine Aeltern starben. Daß sie ihn unmündig zurückließen, können wir nur aus einer Nachricht schließen, der zufolge er dem Proxenus aus Atarneus in Mysien, wahrscheinlich in Makedonien ansässig, zur Pflege übergeben ward ⁷⁾. Auch wird ausdrücklich gesagt, daß sein Vater gestorben war, als er gegen 18 Jahre alt, sich nach Athen gewendet habe ⁸⁾. Seinen angeblichen Pflegältern (sein Testament bezeichnet sie so nicht) wie seiner Mutter bestimmte er im Testamente Bildsäulen und Nikanor dem Sohne des Proxenus, den er an Kindes Statt angenommen haben muß ⁹⁾, seine Tochter Pythias zur Ehe. Daß Aristoteles bevor er sich nach

jahr feststeht, 7 Jahre früher geboren. Dem Apollodor scheinen auch die näheren Chronologischen Angaben bei Dionys. Halic. vit. Ar. entlehnt zu sein, mit denen die alte lat. Lebensbeschreibung übereinstimmt, ohne sie von Dionysius entlehnt zu haben.

- 7) Ammon. p. 44 Buhle. *ἀνάγεται παρά τινι Προξένῳ Ἀιαρνεῖ*, der aber, wie Stahr (Aristotel. I, 35) bemerkt, übergesiedelt sein mußte, da sein Sohn Nikanor *Σταγειρίτης* genannt wird h. Sext. Emp. adv. Math. I, 258. Uebrigens ist Ammonius der einzige sehr unsichere Gewährsmann für jene Erzählung, die ganz wohl aus den oben angeführten Verfügungen des Aristotelischen Testaments entstanden sein könnte. Daß der Sohn der angeblichen Pflegältern des Arist. von ihm im letzten Willen seiner noch minderjährigen Tochter zum Gatten bestimmt wird, erregt einiges Bedenken.
- 8) Dionys. Halic. l. 1. *ἐπὶ δὲ Πολυζήλου ἄρχοντος, τελευτήσαντος τοῦ πατρὸς, ὀκτωκαιδέκατον ἔτος ἔχων εἰς Ἀθήνας ἦλθεν*. Vita ex vet. transl. Adhaesit autem Platoni tempore Nausigenis. Nach Gmelius soll er erst im dreißigsten Lebensjahre zum Plato gekommen sein. Diog. L. l. 1.
- 9) Er soll für Tochter und Sohn des Aristoteles Sorge tragen *ὡς καὶ πατὴρ ὦν καὶ ἀδελφός*. Ar. testam. h. Diog. L. 12.